

**Rechenschaftsbericht
des Präsidiums der Universität Kassel für das
Jahr 2001**

März 2002

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Präsidenten	3
Teil A: Rahmenbedingungen und grundsätzliche Entwicklungsziele der Universität	5
Teil B: Akademische Leistungen	8
I. Studium und Lehre	8
1. Ausgangslage und Ziele	8
2. Neue Studiengänge	9
3. Qualitätssicherung	11
II. Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs	13
1. Ausgangslage und Ziele	13
2. Entwicklungen im Jahr 2001	14
III. Wissenstransfer	15
Teil C: Querschnittsaufgaben	19
I. Chancengleichheit von Frauen	19
II. Internationalisierung	20
III. Öffentlichkeitsarbeit	21
IV. Wissenschafts- und berufsethische Orientierungen	23
Teil D: Dienstleistungen und Organisation	24
I. Zentrale Dienstleistungen	24
1. Verwaltung	24
2. Bibliothek	25
3. Hochschulrechenzentrum	27
II. Organisationsentwicklung	29
Teil E: Ressourcen	31
I. Finanzen	31
II. Personal	33
III. Raumressourcen	35
Anhang I: Rufe und Stiftungsprofessuren	37
Anhang II: Quantitative Leistungsparameter für Lehre und Forschung	40

Vorwort des Präsidenten

Das neue Präsidium der Universität Kassel hat mit seiner konstituierenden Sitzung im Februar 2001 seine Arbeit aufgenommen. Vorausgegangen war – nach dem Ausscheiden meines Vorgängers Prof. Dr. Hans Brinckmann im Juni 1999 – aufgrund der zeitlichen Verzögerung der Nachfolger-Wahl ein schwieriger Zeitraum, in dem die damalige Vizepräsidentin und der damalige Vizepräsident zusätzliche Verantwortung und Belastung auf sich genommen haben. Ich möchte daher an dieser Stelle Frau Prof. Andres-Müller und Herrn Prof. Dr. Haf noch einmal nachdrücklich für das große Engagement danken, mit dem sie die Universität zusammen mit dem Kanzler, Herrn Dr. Gädeke, bis zu meinem Amtsantritt am 1. September 2000 geführt haben.

Mit dem vorliegenden Bericht legt das neue Präsidium Rechenschaft über seine Tätigkeiten im Jahr 2001 ab. Der Rechenschaftsbericht soll in straffer Form über neue Entwicklungen sowie gewichtige Entscheidungen, Ereignisse und Daten im Berichtszeitraum informieren. Die inhaltliche Struktur des Berichts ist dabei auf eine kontinuierliche Beobachtung und Analyse angelegt, so dass im Zeitablauf in den einzelnen Abschnitten die Entwicklung über die Jahre verfolgt werden kann.

Aus der Vielfalt des im Bericht Dargestellten möchte ich vorab auf einige Punkte hinweisen, die aus meiner Sicht wichtige Meilensteile für die Entwicklung unserer Universität darstellen.

- Hier ist an erster Stelle die Konstituierung der neuen Gremien der Selbstverwaltung unserer Universität zu nennen. Diese ist zugleich mit einer grundlegend neuen Aufgabenverteilung verbunden, wobei sich ein effizientes Miteinander nur dann ergibt, wenn sich einzelne Gremien auf ihre spezifischen Kompetenzen konzentrieren und so über die Wahrung der jeweiligen Beratungs-, Stellungnahme- und Entscheidungskompetenzen ein gesamthaft abgestimmtes Vorgehen realisiert wird. Mein herzlicher Dank gilt hier den Mitgliedern des Senats und des Erweiterten Präsidiums sowie natürlich den Vizepräsidenten, Herrn Prof. Dr. Ortmann und Herrn Prof. Dr. Theuerkauf und dem Kanzler, Herrn Dr. Gädeke, für die konstruktive und harmonische Zusammenarbeit. Besonders erwähnen möchte ich den völlig neu konstituierten externen Hochschulrat, dessen Mitglieder gleich auf ihrer ersten Sitzung im Oktober deutlich gemacht haben, mit welchem besonderem Engagement sie unseren Weg im Wettbewerb der Universitäten unterstützend begleiten wollen. Ich bin sehr froh, dass unsere Arbeit in den Gremien inhaltlich fundiert und gut vorbereitet wird durch z.Zt. fünf Kommissionen, die von Senat und Präsidium einge-

setzt wurden. Denjenigen Mitgliedern unserer Universität, die sich hier zur Mitarbeit zur Verfügung gestellt haben, gilt ebenfalls meine ausdrückliche Anerkennung.

- Zu den Highlights des Jahres zählt sicherlich der Start der Studiengänge Informatik und Wirtschaftsingenieurwesen zum Wintersemester 2001/2002. Dabei war die Etablierung einer angemessen ausgestatteten Informatik nur im Rahmen einer für diese Hochschule bislang einmaligen Public-Private-Partnership einerseits und eines internen Kraftakts der beteiligten Fachbereiche andererseits möglich. Mein aufrichtiger Dank gilt den großzügigen Stiftern und Spendern innerhalb und außerhalb Nordhessens und den internen Promotoren. Mit Freude habe ich auch die erfolgreiche Akkreditierung des Studiengangs Computational Mathematics zur Kenntnis genommen, mit dem wir – inhaltlich gut vorbereitet und personell gut besetzt – in der Mathematikausbildung in Kassel Neuland betreten.
- Wir haben im Jahre 2001 mit ca. 3.900 Erstsemestern die zweithöchste Anfängerzahl erreicht, die in dieser Hochschule bislang realisiert wurde. Das signalisiert eine wachsende Attraktivität unserer Lehrangebote. Insbesondere gilt dies für das in Kassel schon immer besonders attraktive Lehramtsstudium, aber auch das sehr gut nachgefragte Studium des Sozialwesens hat durch eine zweite, universitäre Studienstufe noch an Attraktivität gewonnen.
- Die Weichen für ein neues Wissenschaftliches Zentrum, das Center of Interdisciplinary Nanostructure Science and Technology, sind eindeutig gestellt. Hier konzentrieren sich die naturwissenschaftlichen Forschungsansätze in Kassel und werden mit ingenieurwissenschaftlichen Problemlösungen verbunden. Wir versprechen uns davon eine zukunfts-trächtige wissenschaftliche Profilbildung des Clusters Technik/Naturwissenschaften, die auch spürbar in die Lehre ausstrahlen wird.

Abschließend möchte ich noch dem AStA für seine konstruktive Mitarbeit danken, die auf gegenseitigem Respekt beruhte und von der Umsetzung neuer Ideen getragen war. Auch die Zusammenarbeit mit den neuen „Funktionsträgern“ des Jahres 2001 an unserer Universität, Frau Regina Kirsch als Frauenbeauftragte und Herrn Dr. Axel Halle als Bibliotheksdirektor, erweist sich als ausgesprochen fruchtbar. Auf's Ganze gesehen gehen wir mit den neuen internen Strukturen gut gewappnet in die Zukunft – eine Zukunft, die angesichts vollkommen neuer Steuerungs- und Finanzierungsverfahren des Landes an unsere Universität große Herausforderungen in Punkto Flexibilität und Innovationsbereitschaft stellt und uns nach innen ein hohes Maß an Solidarität abverlangt.

Prof. Dr. Rolf-Dieter Postlep

Teil A: Rahmenbedingungen und grundsätzliche Entwicklungsziele der Universität

Mit guten Perspektiven geht unsere Universität in ihr viertes Jahrzehnt. Es besteht Einigkeit, dass wir die nächsten Jahre dann erfolgreich werden gestalten können, wenn wir unsere gewachsenen Potentiale zu einem klaren unverwechselbaren inhaltlichen Profil einer konkurrenzfähigen Universität weiterentwickeln. Mehr als in der Vergangenheit wird es dabei zum einen darauf ankommen, sich der eigenen Leistungsfähigkeit im Vergleich zu anderen Universitäten zu vergewissern und neben den Stärken auch Defizite selbstkritisch zu benennen. Zum anderen haben wir Sorge zu tragen, dass gemeinsam entwickelte Ziele und Profile in einem Prozess der permanenten Rückkoppelung und Korrektur auch konsequent gemeinsam realisiert werden.

Eine solide Grundlage für diese von einer klaren Profilbildung getragene Entwicklung bietet die besondere Fächerstruktur unserer Universität. Die beiden ausgewogen angelegten Fächercluster

- Ingenieurwissenschaften, Naturwissenschaften und Mathematik sowie
- Geisteswissenschaften, Sozialwissenschaften und Kunst

beinhalten neben den Möglichkeiten disziplinär orientierter Lehre, Forschung und Entwicklung auch immer wieder neue Chancen für interdisziplinäre Kooperationen. Vor allem hier liegen unsere Chancen, sich von anderen Universitäten zu unterscheiden.

Einen besonderen Akzent werden wir - in Zukunft noch stärker als in der Vergangenheit - durch **Verknüpfung von regionaler und strukturpolitischer Verantwortung mit internationaler Ausrichtung** setzen. Das erprobte Modell gestufter Studiengänge mit etablierten neuen Schwerpunkten sowie mit seinen besonderen Elementen von Praxisbezug, Projektstudium und Forschungsorientierung bietet hierfür gute Voraussetzungen. Sie sind zum einen für den regionalen Arbeitsmarkt attraktiv, bieten sie doch vor Ort in der Breite ein Ausbildungsangebot, das sonst nur die großen Universitäten in den Ballungsräumen aufweisen, zum anderen sind sie gleichzeitig kompatibel mit dem anglo-amerikanischen Studiensystem, gestatten also einen problemlosen Einstieg internationaler Studierender in Kassel. Durch unsere notwendige Einbindung in internationale Forschungsnetzwerke eröffnen wir gleichzeitig neue Perspektiven in der Region.

Verstärkt werden wir uns in den verschiedensten Bereichen für angemessene und differenzierte strukturelle Veränderungen zur nachhaltigen Durchsetzung von **Chancengleichheit für Frauen** in Wissenschaft und Kunst einzusetzen haben. Die überkommenen Barrieren für die Entwicklung von Frauen in Studium und Beruf sind nach wie vor vielfältig wirksam und fordern nicht nur im individuellen, sondern auch im gesellschaftlichen Interesse Aufmerksamkeit und Reformbereitschaft. Hier setzen wir auf eine offensive Strategie der Förderung

durch Anreize und Optionen, nicht auf eine defensive Strategie durch Auflagen und Restriktionen.

Auf breiter Ebene eingeleitet ist die mit der rasanten Entwicklung der **neuen Kommunikations- und Informationstechnologien** verbundene Veränderung von Lehre, Studium und Forschung, aber auch von künstlerischer Entwicklung. Hier gilt es immer wieder, eine Balance zu finden zwischen zukunftssträchtiger fachlicher Innovation mit aussichtsreichen Experimenten einerseits und teurer modernistischer Hektik andererseits. Die bisherigen Erfahrungen zeigen eine Reihe von positiven Beispielen, in denen es gelungen ist, diese Balance zu finden. In jedem Fall ist hier die Auswahl und Förderung von Modellprojekten angezeigt.

Hinzu kommt, dass wir uns individuell und als Gemeinschaft in unserer Universität stets zu vergewissern haben, dass unsere Arbeit in Wissenschaft und Kunst, in Forschung, Lehre und Studium neben der Begeisterung am Thema, der Freude am Erfolg auch von der **Verantwortung für die Gesellschaft**, der Sicherung der natürlichen Ressourcen und dem Bemühen um Frieden in der Welt getragen ist. Nur dann können wir dem Anspruch gerecht werden, dass unsere Universität einem gesellschaftlichen Forschungs- und Bildungsauftrag genügt.

Um unsere Ziele zu erreichen, haben wir zu beachten und zu nutzen, dass sich aktuell - vornehmlich eingeleitet durch das neue **Hessische Hochschulgesetz aus dem Jahr 2000** (HHG) - bedeutende Veränderungen für die Rahmenbedingungen der hessischen Universitäten ergeben haben und weiter ergeben werden. Erstmals ist mit dem HHG 2000 der besondere gesetzliche Auftrag einer Gesamthochschule für unsere Universität aufgehoben worden. Der Gesetzgeber hat damit dem Tatbestand Rechnung getragen, dass insbesondere das Modell gestufter Studiengänge wie auch der Praxisbezug des wissenschaftlichen Studiums mittlerweile für alle Universitäten relevante Merkmale geworden sind und deshalb keine besondere Begrifflichkeit mehr erfordern. Der Senat hat dementsprechend im Januar 2002 nach ausführlicher Diskussion beschlossen, dass die Hochschule künftig den **Namen Universität Kassel** trägt. Mit dieser Entwicklung haben wir, trotz nach wie vor - gegenüber den anderen hessischen Universitäten - ungleicher Ausstattungsbedingungen, die klare Verpflichtung, uns künftig ohne Einschränkung im allgemeinen Wettbewerb der Universitäten zu entwickeln.

Erfreulicherweise ist es in den vergangenen zwei Jahren gelungen, mit dem Schaffen von weitgehender Transparenz über veränderte Rahmenbedingungen und Handlungsoptionen, mit breit und offen angelegter Diskussion sowie mit konsequenter Arbeit an effizienten und tragfähigen Konzepten, Wege einer neuen Handlungsfähigkeit im Konsens zu ebnen. Die Wahl der Vizepräsidenten, die Etablierung der neuen Universitätsverfassung, die Konstituie-

rung der neuen Gremien, die einvernehmliche Beratung der ersten Zielvereinbarung, die Einführung komplexer neuer Studienangebote, die Verabschiedung des Internationalisierungskonzepts sind herausragende Beispiele dieses produktiven, von gegenseitigem Respekt und Vertrauen getragenen Klimas.

Die neuen Entscheidungsstrukturen sind zwar flacher und straffer organisiert, die Entscheidungsträger haben damit aber auch höhere Verantwortung hinsichtlich fachlich solider und diskursiver Entscheidungsvorbereitung, Transparenz und motivierender Implementation von Innovationen. Hier müssen wir sicher alle Erfahrungen sammeln. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch, dass die **Corporate Identity** vielfältig und anregend gestärkt wird: Vorträge und Ringvorlesungen, Sporttag und Universitätstag, Bälle und Feste, Absolventenfeiern und kulturelle Veranstaltungen sollten neben dem Alltag in Forschung, Lehre und Studium ebenso integrative wie heitere Elemente des Universitätslebens sein.

Eine besondere Herausforderung bildet für die Zukunft das **neue Modell der Mittelverteilung** an die hessischen Hochschulen. Hier steht ein vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst durchgesetztes Verteilungsschema auf dem Prüfstand, das die Grundfinanzierung weitestgehend von Studierendenzahlen in der Regelstudienzeit abhängig macht und das damit nach unserer Auffassung den notwendigen Stabilitätsanforderungen von Wissenschaft, den besonderen Anforderungen der universitären Forschungsfinanzierung und den unterschiedlichen Ausgangsbedingungen der Universitäten in zu geringem Maße Rechnung trägt. Dies wird gerade unsere Universität vor besondere Probleme stellen. Zum einen wird deshalb gegenüber dem Land zu sichern sein, dass zumindest für eine Übergangsphase die noch aus der Gründungszeit resultierenden Defizite der Personalstruktur gerade mit Blick auf den Bereich der Forschung weiter kompensiert werden. Zum anderen müssen wir aber auch selbst eine geeignete Strategie finden, trotz des starken Gewichts der Lehre für die Refinanzierung eine sowohl in der Breite als auch in ihren profilbildenden Schwerpunkten attraktive und hervorragend konkurrenzfähige Forschung zu gewährleisten. Wir können uns dabei weder ohne Weiteres auf eine angemessen hohe studentische Nachfrage verlassen, noch bieten die Absolventenzahlen und Studiendauern generell Anlass zu Selbstzufriedenheit. Die Erfolge in der Forschung wie auch bei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses werden entscheidend dadurch bestimmt sein, inwieweit es gelingt, die vorhandenen Potenziale durch eine höhere Einwerbung von Drittmitteln auszuweiten.

Die bisherigen Beratungen im Senat wie auch die Konzepte und Leistungen einzelner Fächer stimmen zuversichtlich, dass wir für diese anspruchsvolle Aufgabe eine geeignete Strategie entwickeln und erfolgreich realisieren können. Die inhaltliche Hauptverantwortung liegt dabei in den Fächern: Ihre Konzeptionsfähigkeit sowie ihre Bereitschaft zur Kooperation

prägen die jeweils eigene Zukunft, aber in der Summe natürlich auch die Zukunft der Universität insgesamt.

Teil B: Akademische Leistungen

I. Studium und Lehre

1. Ausgangslage und Ziele

Mit 16.677 Studierenden im Jahr 2000 und 16.874 Studierenden im Jahr 2001 hat die Universität Kassel wieder eine steigende Nachfrage zu verzeichnen. Das entspricht dem allgemeinen Trend, ist aber auch auf eine Steigerung der Attraktivität des Studienangebots zurückzuführen. Die Anzahl der Studierenden im ersten und zweiten Fachsemester liegt für das Wintersemester 2001/02 mit 3.873 deutlich höher als im Wintersemester 2000/01 (3.367); es ist die zweithöchste Anfängerzahl, die bisher an unserer Universität erreicht wurde. Diese insgesamt erfreuliche Entwicklung ist bei genauerer Betrachtung zu differenzieren. Einzelne Fächer wie die Wirtschaftswissenschaften, das Sozialwesen, die Architektur sowie weite Bereiche der Lehramts- und Magisterstudiengänge erfreuen sich einer hohen studentischen Nachfrage und sind dementsprechend sehr gut ausgelastet. Vor allem in den Technikwissenschaften, der Stadt- und Landschaftsplanung, aber auch in den Naturwissenschaften ist die Nachfrage immer noch zu gering. Ähnliches gilt für einzelne Fächer der Geistes- und Sozialwissenschaften.

Die Ursachen hierfür sind vielschichtig und können im positiven wie im problematischen Fall dem einzelnen Fach nur zum Teil zugeschrieben werden. Die vor allem an quantitativen Parametern orientierte künftige Mittelverteilung wird den Druck verstärken, sowohl die Attraktivität der vorhandenen Studiengänge vornehmlich in den defizitär nachgefragten Bereichen zu stärken als auch durch neue Studiengänge unter Nutzung vorhandener Lehrmodule das Studienangebot zu differenzieren. Erprobte Reformstrukturen wie das gestufte Modell, doppelter Zugang, Praxisbezug mit Integration berufspraktischer Phasen, Projektstudium und studienbegleitende Prüfungen sollten dabei als Stärke unserer Universität bevorzugt zur Anwendung kommen. Von besonderer Bedeutung dürfte sein, vornehmlich für die zweite Studienstufe bzw. die Masterprogramme auch Studierende anderer Hochschulen aus dem In- und Ausland zu gewinnen. Die konsequente Einführung der Modularisierung von Studienelementen und deren Verknüpfung mit Kredit-Punkte-Systemen wird diesen Prozess begünstigen und zu einer weiteren Erhöhung des heute schon respektablen Ausländeranteils an den Studierenden (derzeit 12,3 Prozent der Studierenden und 18,4 Prozent der Studienanfänger) beitragen.

Besondere strategische Bedeutung ist dem Umstand beizumessen, dass - wie im Lehr- und Studienbericht ausführlich dokumentiert - die Universität zu wenige Absolventen und Absolventinnen auf Diplom II- bzw. Master-Niveau zu verzeichnen hat. Dieser Befund belegt zwar eindrücklich die guten Berufsaussichten von wissenschaftlichen Kurzstudiengängen mit Diplom I- bzw. Bachelor-Abschluss, wirkt sich aber ungünstig auf die vertiefende universitäre Studiensituation in einzelnen Fächern sowie insbesondere auf die Möglichkeiten zur Gewinnung von wissenschaftlichem Nachwuchs aus. Ein relevantes Ziel der Studiengangsentwicklung muss daher die Steigerung der Attraktivität des zweiten Studienabschlusses sowie entsprechender Studienangebote sein. Aber auch die traditionellen Diplom- und Magisterstudiengänge müssen verstärkte Anstrengungen unternehmen, z. B. durch Straffung des Studienprogramms, mehr Studierende zum Abschluss zu führen.

Neben diesen grundsätzlichen, für die Entwicklung und Finanzierung der Universität besonders bedeutsamen Zielen, bleiben im Rahmen der Qualitätssicherung und -entwicklung übergreifende Themen wie Frauenförderung, Nutzung von e-Learning in Lehre und Studium, besondere Betreuung ausländischer Studierender und Einbeziehung von Auslandsstudien in das Studienprogramm, regionale Praxisbezüge, fachübergreifende (Schlüssel-) Qualifikationen, Studienberatung, Alumnibetreuung, Studierendenmarketing, Lehrevaluation, Akkreditierung von Studiengängen von hoher Relevanz. In den Gremien der Universität findet hierzu ein fortlaufender Austausch über entsprechende Modelle und Erfahrungen statt.

2. Neue Studiengänge

Zum Wintersemester 2001/2002 konnten die neu entwickelten Studiengänge Informatik und Wirtschaftsingenieurwesen – trotz sehr kurzer Bewerbungsfrist - mit über 100 bzw. 40 Studienanfängern erfolgreich gestartet werden. Die Studiengänge bieten den Studierenden mit ihren modernen Ausbildungskonzepten praxisnahe Perspektiven in zukunftsorientierten Berufsfeldern und stärken damit auch den Arbeitsmarkt in der Region Nordhessen. Die Universität hat hier in kurzer Planungszeit flexibel auf die Bedarfe des Arbeitsmarktes reagiert. Beide neuen Studiengänge basieren dabei auf einer erfolgreichen Zusammenarbeit unterschiedlicher Fachbereiche und eröffnen zukünftig neue Kooperationsmöglichkeiten in der Forschung.

Der **gestufte Diplomstudiengang Informatik** ist am Fachbereich Elektrotechnik/Informatik eingerichtet worden und wird in Kooperation mit dem Fachbereich Mathematik/Informatik angeboten. Das Informatikstudium ist technisch orientiert und auf folgende Anwendungsgebiete ausgerichtet: Prozessortechnik, Eingebettete Systeme, Modellierung und Simulation,

Kommunikationstechnik, Internet Technologie sowie Computerunterstützte Mathematik. Der Studiengang kann mit dem Diplom I bzw. Bachelor of Computer Science und dem Diplom II abgeschlossen werden. Die Finanzierung der Studiengangs ist nur mit Hilfe der starken Unterstützung der Wirtschaft und deren Stiftungen, des Landes sowie regionaler Förderer ermöglicht worden. Der Studiengang ist am 17. Oktober 2001 in Anwesenheit des Hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch und der Hessischen Ministerin für Wissenschaft und Kunst Ruth Wagner feierlich eröffnet worden.

Der **gestufte Diplomstudiengang Wirtschaftsingenieurwesen** bündelt gleichgewichtig Fachinhalte aus dem Bereich der Wirtschaftswissenschaften mit denen des Maschinenbaus sowie des Bauingenieurwesens und soll damit das Studienangebot in diesen Fächern ergänzen sowie vorhandene Kapazitäten nutzen. Inhaltlich zeichnet sich der Studiengang zu einem durch die Betonung von Fächern wie Innovations-, Projekt- und Qualitätsmanagement aus, die technik- und wirtschaftswissenschaftliche Problemstellungen integriert behandeln. Zum anderen bietet der Studiengang attraktive komplementäre Wahlmöglichkeiten im wirtschafts- und technikkwissenschaftlichen Bereich. Eine Erweiterung dieses Studiengangs um die Ausrichtung Elektrotechnik ist für die nähere Zukunft geplant.

Im Fachbereich Mathematik/Informatik wurde die Einrichtung eines **gestuften Studiengangs Computational Mathematics** mit Bachelor- und Master-Abschluss beschlossen. Die Diskrete Mathematik als Untersuchungsgegenstand, Computeralgebra als unentbehrliches Arbeitsmittel und konkrete Anwendungsbereiche – wie z.B. Datensicherheit – bilden die Basis dieses neuen Studiengangs, der im Oktober 2001 von der Zentralen Evaluationsagentur (ZeVA) erfolgreich akkreditiert wurde; es ist der erste Studiengang an der Universität Kassel, der das nach der Novelle des HRG vom 20.08.98 vorgeschriebene Akkreditierungsverfahren für Bachelor- und Master-Abschlüsse durchlaufen hat. Die ersten Studierenden werden zum WS 2002/2003 aufgenommen.

Neben den neu eingerichteten Studiengängen ist im Fachbereich Sozialwesen die **zweite Studienstufe des Studiengangs Soziale Berufe** eingeführt worden; der gestufte Studiengang ist der erste dieser Art in Deutschland. Im Fachbereich 11 wurde ein neuer **Master-Studiengang International Ecological Agriculture** entwickelt, der sich gegenwärtig im Akkreditierungsverfahren befindet.

3. Qualitätssicherung

Evaluation

Grundlage für die Evaluation im Bereich der Lehre ist weiterhin der Beschluss des Ständigen Ausschusses vom Juli 1998 mit dem auf drei Ebenen bezogenen Evaluationskonzept:

- Die Evaluation der Lehrveranstaltungen entweder durch die Lehrenden selbst oder durch Beauftragte in den Fachbereichen wird mittlerweile in fast allen Fachbereichen durchgeführt. In Kürze wird im Internet ein entsprechender Fragebogen als Angebot zur Nutzung in den Fachbereichen zur Verfügung gestellt; dieser Fragebogen kann durch ein spezifisches Programm ohne großen Aufwand ausgewertet werden.
- Die vorliegenden Fachbereichsberichte, in denen die Lehr-, Studien- und Prüfungsbedingungen untersucht und ausgewertet werden sollen, beziehen sich neben der Kommentierung der Studiensituation und der Beschreibung von Innovationen insbesondere auf Evaluationsmaßnahmen sowie die ersten Erfahrungen mit der Einführung des Mentorenprogrammes.
- Der 5. Lehr- und Studienbericht der Universität Kassel wurde in stark überarbeiteter Form vorgelegt. Einen besonderen Schwerpunkt legt der Bericht auf die zusammenfassende Darstellung einheitlich erhobener und ausgewerteter lehrbezogener statistischer Daten für die Fachbereiche sowie die Universität insgesamt. Die Darstellung erfolgt auf Studiengangsebene für den Berichtszeitraum 1997 bis 2001.

Die Möglichkeiten zur Fremdevaluation wird durch das **Evaluationsnetzwerk Wissenschaft – ENWISS** gewährleistet, dem neben der Universität Kassel Hochschulen aus Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Thüringen angehören. Mit Hilfe des Netzwerkes soll der Prozess der externen Evaluation für jede Mitgliedshochschule unter Berücksichtigung ihres jeweiligen Profils ermöglicht werden. Den Fächern unserer Universität wird damit eine kostengünstige Möglichkeit zur Beteiligung an einem externen Evaluationsverfahren eröffnet, das auch organisatorische und methodische Unterstützung bietet. Die Teilnahme obliegt der Entscheidung der Fachbereiche; die Hochschule wird sich zunächst mit den Fächern Physik, Politikwissenschaften und Geschichte im Netzwerk beteiligen. Durch die institutionelle Mitgliedschaft im Netzwerk ist die Beteiligung an anderen Evaluationsverfahren nicht ausgeschlossen.

Das Präsidium strebt eine Weiterentwicklung des Evaluationskonzepts zu einem umfassenden Konzept der Qualitätssicherung für die Fachbereiche mit den Elementen Ziele/Leitbilder, Selbstevaluation, Fremdevaluation, Zielvereinbarungen und Controlling an. In den entsprechenden Beratungen nimmt die Konferenz der Studiendekane eine zentrale Rolle ein.

Förderung des Einsatzes neuer Medien in Lehre und Studium

Das vom Projekt Reorganisation in Zusammenarbeit mit der mundi consulting GmbH erarbeitete Konzept für eine Stärkung der Einbeziehung neuer Medien in Lehre und Studium hat deutlich gemacht, dass dieser Handlungsbereich ein wichtiger Ansatzpunkt für die Qualitätssicherung von Lehre und Studium ist: dies gilt im Hinblick auf didaktische Anreicherungen der Präsenzlehre, die Realisierung organisatorischer Verbesserungen oder das Angebot virtueller Lehre.

Anknüpfend an die Empfehlungen des mundi-Gutachtens ist die strategische Verantwortung für diesen Bereich zu Beginn des Jahres 2001 in der Hochschulleitung verankert worden. Weiterhin ist, ebenfalls in Umsetzung der mundi-Empfehlungen, ein Konzept für die Koordinationsstelle MultiMedia sowie – damit abgestimmt – für die Förderung von e-Learning-Projekten erarbeitet worden. Die **Koordinationsstelle MultiMedia**, die im wesentlichen als Projektagentur tätig sein soll, ist dem Hochschulrechenzentrum zugeordnet worden (zu den Aufgaben siehe Teil D I.2). Mit der **Projektförderung** soll die Nutzung von e-Learning in der Breite der Fächer unterstützt werden, soweit dies mit den der Hochschule zur Verfügung stehenden Mitteln möglich ist. Von erfolgreichen Projektstrukturen und –ergebnissen sollen Lernprozesse für die Hochschule ausgehen, sie sollen ein Motor für die hochschulinterne Entwicklung sein und auch die Erfolgsaussichten von Drittmittelanträgen verbessern. Gefördert werden Machbarkeitsstudien, Entwicklungsprojekte sowie die Erprobung des Fremdbezugs von Multimedia-Produkten. Die Projektförderung für Multimedia-Projekte ist eng mit der Etablierung der Koordinationsstelle verkoppelt. Durch die Hochschule geförderte, aber auch andere Projekte sollen - soweit notwendig - in Abstimmung mit der Koordinationsstelle entwickelt und durchgeführt werden. Damit soll sichergestellt werden, dass an der Hochschule vorhandene Ressourcen und Kompetenzen systematisch genutzt werden und Vernetzungs- sowie Lerneffekte realisiert werden.

Verschiedene Fachgebiete der Universität Kassel aus den Fachbereichen Sozialwesen, Biologie, Architektur, Elektrotechnik und Wirtschaftswissenschaften haben sich erfolgreich an der Ausschreibung des **BMBF-Förderprogramms Neue Medien in der Lehre** beteiligt. Hierzu zählt auch das bislang von der Bertelsmann-Stiftung geförderte Projekt WINFOLine, das zu einem universitäts- und bundeslandübergreifenden, internetbasierten Bildungsnetzwerk mit dem Schwerpunkt Wirtschaftsinformatik ausgebaut werden soll. Das Projekt zeigt modellhaft, wie auf der Basis eigener Kompetenzen und Ressourcen sowie umfangreicher Drittmittelinwerbungen Qualifizierungsmöglichkeiten für Studierende und wissenschaftlichen Nachwuchs in der Entwicklung von e-Learning-Produkten geboten sowie durch virtuelle Lehre das Studienangebot erweitert werden kann.

Zur Beratung und Unterstützung in Fragen der weiteren Entwicklung dieses Handlungsbereiches wird für das Präsidium die in Einrichtung befindliche Multi-Media-Kommission eine wichtige Funktion haben.

II. Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs

1. Ausgangslage und Ziele

Viele Einzel- und Gruppenleistungen, die sich in respektablen Promotionszahlen, Publikationen und Drittmittelinwerbungen in einer Reihe von Fachgebieten und Fächern dokumentieren, verweisen auf die positive Forschungsentwicklung der letzten Jahre. Ein Blick auf andere Universitäten macht aber auch auf deutliche Defizite aufmerksam. Ebenso wie uns weiterhin eigene Sonderforschungsbereiche und Forschergruppen fehlen, liegt die jährliche durchschnittliche Drittmittelinwerbung von ca. 50.000 € pro Fachgebiet wie die durchschnittliche Anzahl von 0,4 Promotionen pro Jahr und Fachgebiet noch unter dem bundesdeutschen Durchschnitt und erfordert verstärkte Anstrengungen, um hier voll wettbewerbsfähig zu werden.

Dem Präsidium ist deutlich bewusst, dass die Gründe für die insgesamt aus heutiger Sicht noch nicht zufriedenstellende Lage insbesondere auf Strukturentscheidungen der Gründungs- und Aufbauphase zurückzuführen sind: Der Ausbauakzent lag seinerzeit auf der Lehre mit dem Ziel, in Nordhessen ein attraktives Bildungsangebot zu schaffen. Dies ist ohne jede Frage gelungen, allerdings um den Preis einer unzureichenden Förderung von Forschungsschwerpunkten. Die schrittweise Umstellung aus den übernommenen Strukturen, das eklatante Defizit an Stellen für wissenschaftlichen Nachwuchs, wie auch die häufig verzögerte Ausstattung mit Räumen und Forschungseinrichtungen erschweren nach wie vor in einigen Fächern den Aufbau schwerpunktorientierter Forschung.

Die Kasseler Universität wird ihre Zukunft als Universität dann erfolgreich weiterentwickeln, wenn sie ihre Position in der Forschung durch Konzentration auf profilbildende Forschungsschwerpunkte weiterhin konsequent ausbaut und in ihrer Entwicklungsplanung die institutionellen und ressourciellen Rahmenbedingungen für die Erfüllung des Forschungsauftrags aller Fachgebiete verbessert. Im Zuge des anstehenden Generationswechsels muss die Universität Kassel mit attraktiven Ausstattungsangeboten hochqualifizierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für ihr spezifisches Profil gewinnen. Mit dem Beschluss des Ständigen Ausschusses III zur Entwicklungsplanung von 1997 wurde bereits ein umfassender Umstrukturierungsprozess der Fächer eingeleitet, deren Leitlinien auch heute - unter deutlich verschärften Wettbewerbsbedingungen - den Entwicklungsprozess weiter bestimmen:

- Etablierung einer Stellenstruktur, die einen durchgängig universitären Ausstattungsstandard der Fachgebiete zur Stabilisierung einer breiten Forschungslandschaft gewährleistet
- gezielte Unterstützung bei der Bildung interdisziplinärer Forschungsschwerpunkte durch Gewährung von Sonderausstattungen
- Implementierung von Evaluationsverfahren zur Qualitätssicherung

Die wissenschaftliche Konkurrenzfähigkeit der Universität zu stärken heißt auch, der Doktorandenförderung eine herausragende Bedeutung einzuräumen, um damit die Heranbildung des qualifizierten wissenschaftlichen Nachwuchses zur Entwicklung und Sicherung der Leistungsfähigkeit und Innovationskraft in der Forschung zu nutzen. Die hier gesetzten Ziele zu erreichen setzt voraus, dass sowohl die eingeleiteten strukturverbessernden Maßnahmen konsequent fortgesetzt als auch zusätzliche leistungsanreizende Mechanismen bei der Nachwuchsförderung entwickelt werden.

2. Entwicklungen im Jahr 2001

In der Bilanz dieses Berichts lässt sich die 1997 eingeleitete und 2001 konsequent fortgesetzte Entwicklung - in quantitativen Leistungsparametern bemessen - noch nicht hinreichend dokumentieren. Aber schon die bisher erzielten Ergebnisse stimmen optimistisch. So ist es uns z. B. gelungen, in den 20 Berufungsverfahren der letzten eineinhalb Jahre in 16 Fällen die Erstplatzierten an die Universität Kassel zu berufen. Das gemeinsame - auf einvernehmlich abgestimmte Ziele ausgerichtete Handeln von Fachbereichen, Gremien und Präsidium - wird diese Entwicklungen weiter befördern.

Das Präsidium wird auch zukünftig bei der interdisziplinären Forschungsschwerpunktsetzung die Möglichkeit der zeitlich befristeten institutionellen Förderung von Wissenschaftlichen Zentren und Interdisziplinären Arbeitsgruppen nutzen. Neben den bestehenden und äußerst erfolgreich arbeitenden Wissenschaftlichen Zentren für

- Berufs- und Hochschulforschung sowie
- Umweltsystemforschung

ist im Berichtszeitraum die Einrichtung eines wissenschaftlichen Zentrums für Nanostrukturwissenschaften vorbereitet worden.

Das Wissenschaftliche Zentrum für Kulturforschung war befristet bis Ende 2001 eingerichtet. Das Präsidium hat vorgeschlagen, den Forschungszusammenhang als Interdisziplinäre Arbeitsgruppe fortzuführen. Die Beratungen hierzu sind allerdings noch nicht abgeschlossen.

Ein Rückblick auf die Entwicklung von Graduiertenkollegs an der Universität Kassel macht deutlich, dass hier verstärkt Aktivitäten notwendig sind, um dieses Instrument der Graduierten-

tenförderung stärker für unsere interdisziplinäre Forschungsschwerpunktsetzung zu nutzen. Drei der vier an der Universität Kassel eingerichteten Graduiertenkollegs - gefördert durch die DFG - sind bzw. werden in den Jahren 2000 bis 2002 auslaufen. Das seit Oktober 1999 in Zusammenarbeit von Wissenschaftlerinnen der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Frauen- und Geschlechterforschung der Universität Kassel und Wissenschaftlerinnen der Universität Frankfurt getragene Graduiertenkolleg Öffentlichkeit und Geschlechterforschung wird perspektivisch über das Jahr 2002 hinaus gefördert. Darüber hinaus konnte der Fachbereich Sozialwesen gemeinsam mit Wissenschaftlern der Universität Gesamthochschule Wuppertal im Jahr 2001 ein von der Hans Böckler Stiftung für sechs Jahre finanziertes Graduiertenkolleg zum Thema 'Kinder und Kindheiten im Spannungsfeld gesellschaftlicher Modernisierungen. Normative Muster und Lebenslagen, sozialpädagogische und sozialpolitische Interventionen' einwerben. Auch das am Fachbereich Germanistik vom DAAD ab 2001 auf drei Jahre geförderte internationale Qualitäts-Netz (IQN) Deutsch als Fremdsprache, das Diplomanden, Doktoranden und Post-Docs aus verschiedenen Ländern wissenschaftliches Arbeiten in Kassel ermöglicht, wird Impulse für eine forschungsschwerpunktorientierte Graduiertenförderung und die Entwicklung von internationalen Netzwerken setzen.

Eine Vielzahl weiterer Initiativen und Aktivitäten von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern unserer Universität unterstreicht den positiven Trend in der Forschungsentwicklung.

Internationale Kongresse in Kassel, wie z. B.

- The semiotic Threshold from Nature to Culture (Prof. Nöth),
- Structural System Identification (Prof. Link),
- Analysis, Design and Evaluation of Human-Machine-Systems (Prof. Johannsen),
- Sefhardenforschung (Dr. Rehrmann),
- Verstehen und Verständigung: Ethnologie, Xenologie, Interkulturelle Philosophie (Prof. Schmied-Kowarzik)

belegen beispielhaft die Einbindung der Kasseler Wissenschaftler in die scientific communities. Besonders erwähnt sei an dieser Stelle noch die Verleihung des Kommunikationspreises der Gesellschaft für Biochemie und Molekularbiologie im November 2001 an Herrn Prof. Nellen und die Ehrung von Herrn Prof. Baumert mit dem Philip-Morris-Forschungspreis im Jahr 2000.

III. Wissenstransfer

Der mit ihrer Gründung verbundene **struktur- und regionalpolitische Auftrag** wird auch künftig einen hohen Stellenwert für die Universität Kassel einnehmen. Als Wissensproduzent gewinnt die Hochschule dabei für die regionale Entwicklung eine immer größere Bedeutung.

Dies gilt insbesondere deshalb, weil - selbst im Zeitalter neuer Informations- und Kommunikationstechnologien - räumliche Nähe persönliche Interaktion und damit eine intensivere Auseinandersetzung im Prozess der Wissensgewinnung zulässt. Der Wissenstransfer zwischen Universitäten und regionalen Partnern ist daher besonders effizient und führt überdies dazu, dass vor Ort qualifizierte Arbeitsplätze im Bereich FuE bestehen, die erfahrungsgemäß wenig krisengefährdet sind. Die Region profitiert in diesem Zusammenhang spürbar von der Verankerung der Universität in überregionale und internationale Transferstrukturen, denn hierüber wird neues Wissen und werden neue Kontakte in die Universität und über den regionalen Wissenstransfer in die Region hineingetragen. Wissenstransfer ist allerdings nicht als Einbahnstrasse einer Vermittlung von Wissen aus der Hochschule heraus in die gesellschaftliche und berufliche Praxis zu verstehen; vielmehr werden durch die Interaktion mit externen Partnern auch neue und insbesondere praxisnahe Fragestellungen und Wissensbestände in die Wissenschaftsdisziplinen hineingetragen.

Eine wissenschaftliche Studie aus dem Jahr 2000 zu den regionalökonomischen Wirkungen der Universität Kassel hat gezeigt, dass etwa ein Viertel der nordhessischen Unternehmen regelmäßige oder gelegentliche Kontakte im Forschungs- und Personaltransfer mit der Universität hatten. Die Universität nimmt also die auch in der Neufassung des Hessischen Hochschulgesetzes aus dem Jahr 2000 (§ 3 (7) HHG) explizit als Aufgabe der Hochschulen benannte Förderung des Wissens- und Technologietransfer intensiv wahr. Sie ist zugleich bestrebt, die in der Studie ebenfalls aufgezeigten Transferpotentiale in Kooperation mit regionalen Transferstellen weitergehend auszuschöpfen und dabei ein arbeitsteiliges Netzwerk zu entwickeln, das die Stärken und Kompetenzen der Partner sinnvoll miteinander verbindet. Die Universität wird in dieser Arbeitsteilung verstärkt Transferaktivitäten entwickeln, die zu einem wissenschaftsorientierten Strukturwandel aktiv beitragen, während der nachfrageorientierte Transfer wesentlich von den wirtschaftsnahen Institutionen optimiert werden soll.

Die Förderung des Transfers und der Verwertung von Wissen durch Forschungsk Kooperationen, Unternehmensgründungen aus der Hochschule und das Patentwesen, Weiterbildung, aber auch die Präsenz von Hochschule und Wissenschaftlern in der Öffentlichkeit sind Handlungsfelder des Wissenstransfers, die es weiter auszubauen gilt. Als Rahmenbedingung für die Gestaltung von Transferstrukturen muss die Hochschule dabei die Möglichkeiten der Refinanzierung über den Programmhaushalt, Drittmittelfinanzierungen und Entgelterhebungen mit im Blick haben.

Zur Förderung des Wissenstransfers zwischen den hessischen Hochschulen und Unternehmen ist im Jahr 2001 das **TechnologieTransferNetzwerk Hessen** (TTN) initiiert worden. Das TTN richtet sich insbesondere an kleine und mittelständische Unternehmen, die Unterstüt-

zung in Forschung und Entwicklung suchen und will helfen, dort die Potentiale für Kooperationen mit Hochschulen stärker auszuschöpfen. Dazu werden in den einzelnen Regionen an die IHK-Technologieberatungen angebundene Berater aktiv. Außerdem soll ein virtueller Technologie- und Kompetenzmarkt etabliert werden, in dem sich Wissenschaftler als Anbieter von Transferleistungen präsentieren. Mit dem Aufbau der Datenbank ist Ende des Jahres begonnen worden. Die Universität Kassel beteiligt sich aktiv im TTN und in entsprechenden Kooperationen mit der IHK. Vize-Präsident Prof. Dr. Theuerkauf ist einer der Sprecher des Netzwerks.

Durch die Initiative der Bundesregierung, das Professorenprivileg im Arbeitnehmererfindergesetz aufzuheben, erhält der **Ausbau der Verwertungsinfrastruktur** für die Universität an Bedeutung. Als Teilelemente einer Verwertungsinfrastruktur bestehen bislang das Patentinformationszentrum PIZ, das Aufgaben in der Information über gewerbliche Schutzrechte wahrnimmt, die Technologie- und Innovationsberatung (TIB) sowie das Justizariat, die Unterstützung in Rechts- und Vertragsfragen anbieten. Diese Dienstleistungen werden zur Zeit im Sinne einer systematischen Förderung der Wissensverwertung durch die Universität in zwei Richtungen ausgebaut:

- Das PIZ als Universitätseinrichtung wird seine Dienstleistungen im Hinblick auf die Vermittlung von Patent- und Verwertungswissen an Studierende und Wissenschaftler der Hochschule ausbauen.
- Als externe lokale Verwertungsagentur (PVA) für Erfindungen wurde im September 2001 von der Universität Kassel und der B. Braun Melsungen AG die Gesellschaft für Innovation Nordhessen mbH (GINo) gegründet. Die GINo mbH soll Dienstleistungen in den Bereichen Beratung zur Patentfähigkeit von Erfindungen, Patentanmeldungen und Patentverwertungen erbringen.

Die Universität Kassel, das PIZ und die GINo mbH beteiligen sich in diesem Zusammenhang im Rahmen eines landesweit abgestimmten Konzepts an dem Förderprogramm Verwertungsoffensive des BMBF.

Für das **Ost-West-Wissenschaftszentrum** (OWWZ), das 1992 als Transferstelle zur Anbahnung, Förderung und Durchführung von mittel- und osteuropäisch bezogenen Entwicklungs- und Kooperationsprojekten in Lehre, Forschung und Weiterbildung eingerichtet worden ist, sind im Jahr 2001 konzeptionelle und ressourcielle Grundlagen für eine Weiterentwicklung geschaffen worden. In Arbeitsteilung mit dem Ost-West-Dienstleistungszentrum der IHK Kassel soll sich das OWWZ schwerpunktmäßig zu einer Forschungstransferstelle mit dem thematischen Focus Osteuropa bzw. Ost-West-Europa-Beziehungen entwickeln und die Einwerbung und Vermittlung von Forschungsdrittmitteln fördern.

Die **Förderung von Unternehmensgründungen** aus der Hochschule heraus ist einer der effizientesten Kanäle des Transfers und der Verwertung von Wissen. Die Hochschule sieht ihre Aufgaben dabei einerseits darin, eine Kultur des Unternehmertums zu etablieren und Gründungswissen zu vermitteln und andererseits Existenzgründungen unmittelbar zu fördern. Nachdem im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften eine Gründungswerkstatt aufgebaut worden ist, sind nun Mittel bereitgestellt worden, um im Sinne der erstgenannten Aufgabe in einem nächsten Schritt die vielfältigen an der Universität bestehenden Angebote zum Thema Existenzgründung zu bündeln und curricular in verschiedenen Studiengängen zu verankern. Die bislang bereits wahrgenommene Funktion als Inkubator für Existenzgründungen soll weiter ausgebaut werden.

Auch die **wissenschaftliche Weiterbildung** ist nach der Novellierung des HRG und des HHG den Hochschulen als Kernaufgabe neben Forschung und Lehre zugewiesen. Gegenüber den grundständigen Studiengängen weisen weiterbildende Studienangebote jedoch zwei unterscheidende Merkmale auf, die für die Aufgabenerfüllung strukturgebend sind: Zum einen sind Weiterbildungsangebote kostenpflichtig (§ 21,3 HHG). Zum anderen sieht das HHG Vergütungen für die in Weiterbildung tätigen Professorinnen und Professoren vor. Die Festlegung der Entgelte wird durch eine Satzung der jeweiligen Hochschule geregelt; das Präsidium hat im Jahr 2001 eine entsprechende Satzung erlassen.

Kern des wissenschaftlichen Weiterbildungsangebotes der Hochschule sind nach wie vor die Weiterbildenden Studiengänge. Sie haben in der Zwischenzeit sukzessiv Teilnehmerentgelte eingeführt. Bei thematisch fokussierten Weiterbildungsangeboten mit kürzerer Dauer besteht dagegen die Notwendigkeit zielgruppenorientierte Angebote noch intensiver zu fördern und mehr Transparenz über eine fachbereichsübergreifende Datenbank zu schaffen. Diese Datenbank wird zurzeit aufgebaut und gibt den Fachbereichen und Fachgebieten die Möglichkeit, ihre wissenschaftlichen Weiterbildungsangebote einzuspeisen, und sie erlaubt den potentiellen Weiterbildungsteilnehmern einen besseren Zugang zu dem vorhandenen Weiterbildungsangebot der Hochschule. Die Weiterbildungs-Datenbank ist Bestandteil des neuen Internet-Portals Wissensverbund.

Die Universität Kassel ist dem Kooperationsbündnis der Hessischen Hochschulen zur wissenschaftlichen Weiterbildung beigetreten. Ziel dieser Kooperation ist es, das Weiterbildungsangebot der hessischen Hochschulen an gemeinsamen Qualitätskriterien auszurichten, eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit zu realisieren sowie die Angebote in eine gemeinsame Datenbank zu integrieren. Es wurde eine hessenweite Arbeitsgruppe zur Umsetzung der Kooperationsvereinbarung gebildet, die ihre Arbeit Mitte 2001 aufgenommen hat.

Teil C: Querschnittsaufgaben

I. Chancengleichheit von Frauen

Gendermainstreaming und Chancengleichheit von Frauen und Männern in der Gesellschaft und im Beruf markieren einen Paradigmenwechsel und entwickelten sich im vergangenen Jahrzehnt zu den strukturellen Leitprinzipien der nachhaltigen Frauenförderung. Die Bund-Länder-Kommission (BLK) für Bildungsplanung und Forschungsförderung hat in diesem Zusammenhang folgende Maßnahmen genannt, die die Chancen von Frauen in der Wissenschaft verbessert haben bzw. verbessern können:

- Auf- und Ausbau von Gleichstellungsstrukturen,
- Erstellung von Frauenförderplänen,
- Stellenprogramme für Frauen,
- Ausgestaltung von Besetzungsverfahren,
- Maßnahmen zur Vereinbarkeit von wissenschaftlicher Arbeit und Familie (flexiblere Zeitstrukturen, Kontakt- und Wiedereinstiegsmaßnahmen, Kinderbetreuungsangebote),
- Ausbau von Frauen- und Genderforschung,
- Modellvorhaben insbesondere zu Frauen in Naturwissenschaft und Technik.

An der Universität Kassel sind alle diese Maßnahmen zur Anwendung gekommen, wenngleich mit unterschiedlichem Erfolg. Im Ergebnis ist – wie überall an deutschen Hochschulen - zwar im Bereich der Studierenden ein signifikanter Zuwachs des Frauenanteils zu verzeichnen (von 43 Prozent in 1997 auf 49 Prozent in 2001), in hochqualifizierten Positionen verläuft diese Entwicklung jedoch nur langsam. Es sind also weiterhin Maßnahmen zur Verbesserung der Chancengleichheit und zur Steigerung des Frauenanteils in Bereichen, in denen Frauen noch unterrepräsentiert sind, erforderlich. Dazu ist der bestehende Frauenförderplan sowie ein hochschulinternes Anreizsystem im Zuge der neuen Steuerungsinstrumente zu entwickeln und auszudifferenzieren. Ein erster Ansatz hierzu ist im Rahmen der Zielvereinbarung zwischen der Universität und dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst erfolgt. In diesem inhaltlichen wie strukturellen Kontext sind folgende Vorhaben entwickelt und realisiert worden.

Im Wintersemester 1999/2000 wurde das DFG-geförderte **Graduiertenkolleg Öffentlichkeit und Geschlechterverhältnisse** – Dimensionen von Erfahrungen eingerichtet (siehe Teil B. II.2.). Die wissenschaftlichen Aktivitäten der **Interdisziplinären Arbeitsgruppe Frauen und Geschlechterforschung** in Forschung und Lehre konnten durch Mittel aus dem HWP-Programm institutionell verstärkt werden. Die Mittel sollen insbesondere die strukturellen Vernetzungen im Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung zwischen den wissenschaftlichen Einrichtungen innerhalb der Universität fördern. Das Programm soll zumindest in den nächsten 2 Jahren fortgesetzt werden.

Der Fachbereich Stadtplanung, Landschaftsplanung hat im Jahr 2000 in Kooperation mit der Internationalen Frauenuniversität (ifu) der EXPO 2000 das Lehr- und Forschungsgebiet des ifu-Fachbereiches **City and Gender** durchgeführt. Die curriculare Entwicklung und die Durchführung des Lehr- und Forschungsprogramms fand in der Universität Kassel statt. Die inhaltlichen Grundlagen und die Erfahrungen dieses Projekts werden am Fachbereich weiter entwickelt und sollen in ein Vertiefungslehreangebot im Diplomstudiengang Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung münden.

In Vorbereitung befindet sich der 28. internationale Kongress von Frauen in Naturwissenschaft und Technik (FiNuT), der vom 9. – 12. Mai 2002 an der Universität Kassel stattfinden wird. Mit dem Kongress, zu dem ca. 500 Teilnehmerinnen erwartet werden, begeht diese Einrichtung zugleich ihr 25-jähriges Jubiläum in Kassel.

Hohe Priorität haben selbstverständlich auch weiterhin die Verbesserung von Studien- und Arbeitsbedingungen für Frauen aller Gruppen und in allen Bereichen der Universität Kassel, um für sie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern.

II. Internationalisierung

Nach ausführlichen Diskussionen auf allen Ebenen innerhalb der Universität hat der Senat am 31. Oktober 2001 das **Konzept zur weiteren Internationalisierung der Universität bis 2005** beschlossen und zugleich eine Kommission unter Vorsitz des Präsidenten eingerichtet, die diese Entwicklung voranbringen und begleiten wird. Regional zuhause, aber international orientiert, erklärt die Universität Kassel in diesem Konzept ihr Selbstverständnis als europäische Universität mit internationaler Ausrichtung. Internationalisierung wird erstmals ausdrücklich als strategisches Entwicklungsziel der Universität definiert und mit der weiteren Entwicklungsplanung der Hochschule verknüpft.

Die Kasseler Universität will mit der Realisierung dieses Konzepts ihre guten Voraussetzungen für eine Verstärkung ihrer internationalen Orientierung ausbauen, über die sie insbesondere mit ihren international kompatiblen gestuften Studienangeboten und ihrem starken Anteil an internationalen Studierenden verfügt. Zugleich leistet sie damit einen konkreten Beitrag zu den bundesweiten Bemühungen, Deutschland als Wissenschafts- und Bildungsland weltweit wieder attraktiver zu machen.

Das Internationalisierungskonzept legt fest, dass sich die Anstrengungen in den kommenden Jahren darauf konzentrieren sollen:

- gezielt im postgradualen Sektor – also in den zweiten Studienstufen der Diplomstudiengänge, in den Master-Programmen und in den Doktoranden-Programmen - die schon jetzt hohe Anzahl der internationalen Studierenden erneut zu verdoppeln und damit auch einen Beitrag zur Gewinnung hoch qualifizierten wissenschaftlichen Nachwuchses zu leisten,
- die fachübergreifenden Schlüsselqualifikationen der deutschen Studierenden durch Internationalisierung „at home“ - in den eigenen Curricula – deutlich zu verstärken,
- die noch zu geringe Zahl der deutschen Studierenden mit Auslandsstudienaufenthalten oder Auslandspraktika zu verdoppeln,
- die Internationalisierung der Professorenschaft voran zu bringen,
- die fachbereichsübergreifende Infrastruktur für die Internationalisierung weiter auszubauen (Betreuungsprogramme, Sprachenzentrum, Internationales Gästehaus, Internationales Studienzentrum) und
- die internationalen Netzwerke und das Auslandsmarketing weiter zu entwickeln.

Die konkrete Umsetzung dieses Konzept erfordert vor allem auf der Ebene der Fachbereiche der Universität erhebliche Anstrengungen, vor allem im Hinblick auf Reformen von Studiengängen – von der Modularisierung der Studienangebote über die Einführung von weiteren Master-Programmen, Credit Transfer Systemen bis hin zur Entwicklung von Joint-Study-Programmen und englischsprachigen Lehrangeboten.

III. Öffentlichkeitsarbeit

Es gehört zur konzeptionellen Ausrichtung der Kasseler Universität, sich bewusst als Teil der gesellschaftlichen Öffentlichkeit zu verstehen und von daher ein intensives **Netzwerk von Kommunikations- und Kooperationsbeziehungen** zu pflegen, das den öffentlichen Dialog sucht und auf Interaktion angelegt ist - regional, bundesweit und international. Diesem Konzept entspricht es, Öffentlichkeitsarbeit nicht nur als professionelle PR-Pflege für die Universität als Ganze zu begreifen, sondern ebenso – entsprechend den Empfehlungen der HRK – auf die vielfältigen und zum Teil sehr unterschiedlichen Bezugssysteme und Umfeld der jeweiligen Einheiten abzuheben, der einzelnen Fachgebiete und Institute, der jeweiligen Fachbereiche und Fachkulturen sowie aller ihrer Einrichtungen: Alle sind in ihrem jeweiligen Umfeld an der Öffentlichkeitsarbeit der Universität beteiligt und tragen für den gemeinsamen Kommunikationserfolg Verantwortung.

Im Rahmen dieses systematischen Ansatzes gelingt es zunehmend besser, die gemeinsame positive Entwicklung der Universität nach außen sichtbar zu machen: nicht nur in den Medien, sondern auch bei den verschiedenen Zielgruppen und Kooperationspartnern in Bildung und Kultur, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Die von Jahr zu Jahr zunehmend positiven Rückmeldungen auf gemeinsam erreichte Erfolge in Forschung und Lehre sowie auf die Ergebnisse vieler Kooperationsprojekte stärken zugleich den Zusammenhalt im Innern der Universität.

Grundlegend dafür ist, dass das **Zusammenspiel zwischen den jeweiligen Aktivitäten der Fachgebiete und der Fachbereiche mit der Dach-Kommunikation auf Universitätsebene** weiter verbessert worden ist. Das Bewusstsein dafür, dass Öffentlichkeitsarbeit sich in allen Bereichen der Universität als Querschnittsaufgabe stellt, hat sich vielfach durchgesetzt und in zahlreichen Fachbereichen zur Entwicklung wirkungsvoller PR-Konzepte Ebene geführt. Anknüpfend an die 1998 erfolgte Bestandsaufnahme der Kommunikations-Aktivitäten in den Fachbereichen, die Etablierung eines hochschulweiten Kommunikations-Netzwerks, die Pilotstudie zum Aufbau eines Marktanalyse-Systems für interessierte Fachbereiche und die Etablierung von PR- und Marketing-Teams in einigen Pilot-Fachbereichen hat dafür auch der 2001 ausgelobte Wettbewerb um das beste Konzept zur Weiterentwicklung des Studierendenmarketings in den Fachbereichen zu interessanten Ergebnissen geführt. Für das Auslands-Marketing liegt inzwischen ebenfalls ein Konzept vor, an dem sich jetzt die operativen Schritte ausrichten. Es wurde im Auftrag der Universität vom Fachgebiet Marketing unter Leitung von Prof. Dr. Hünenberg erarbeitet.

Zugleich stellte sich im Berichtszeitraum – 30 Jahre nach Gründung der Hochschule – die Frage nach einer Neufassung und Profilierung der **Corporate Identity der Kasseler Universität**. Einerseits erwiesen sich die eher technokratisch geprägten Begrifflichkeiten der Bildungsreformer der 60er und 70er Jahre als immer weniger verwend- und vermittelbar, sowohl im In- wie im Ausland, insbesondere auch die Bezeichnung „Gesamthochschule“. Andererseits wurden in Kassel entwickelte Reformmodelle und Besonderheiten, vor allem die gestuften Studienangebote aber z.B. auch die an den Bedürfnissen der Schule orientierte Lehrer-Ausbildung, zunehmend verbreitet. Auch die in den 90er Jahren zur Beschreibung des Kasseler Profils herangezogenen Begriffe des „Innovativen“, „Interdisziplinären“ und „Internationalen“ tragen mittlerweile – da sich die meisten Hochschulen darauf beziehen – kaum noch zur Unterscheidbarkeit bei. Deshalb wurde im Berichtszeitraum, in Verbindung mit den anstehenden Entscheidungen der Universitätsziele im Rahmen der Hochschulentwicklungsplanung und der Zielvereinbarungen mit dem Land, ein **“Projekt Imagewechsel“** gestartet, das einen neuen Abschnitt in der Profilbildung und Selbstdarstellung der Universität einleitet und in der Namensgebung der Hochschule bereits zu ersten Konsequenzen geführt hat.

Zugleich erfolgte erstmals ein Einstieg in die **Evaluation** wichtiger Instrumentarien und Aktivitäten der Öffentlichkeitsarbeit, um zu einer weiteren Optimierung der Kommunikations-Aktivitäten zu kommen. So wurden im Rahmen von Verbund-Projekten mit anderen Hochschulen sowohl die Hochschulzeitung „publik“ wie der Internet-Auftritt der Universität durch externe Institute evaluiert. Die Auswertung dieser Evaluierungen mündet nun in eine Weiterentwicklung beider Medien. Auch das Veranstaltungskonzept auf Universitätsebene wurde - nach einer selbst durchgeführten Überprüfung – revidiert und neu konzipiert. Insgesamt wird damit in der **universitätsinternen Kommunikation** der Versuch unternommen, neben den immer schlankeren und strafferen Strukturen der offiziellen Selbstverwaltungsgremien informelle Begegnungsräume zu schaffen, in denen – jenseits von Formalitäten, Hierarchien und Gruppenzugehörigkeiten - eine breite Beteiligung am Meinungs-austausch und an der Willensbildung innerhalb der Universität und mit ihren Kooperations-Partnern möglich wird. So ist die neu gestartete Veranstaltungsreihe „Hochschulpolitisches Forum“ im vergangenen Jahr mit der Diskussion über die „Gesamthochschul-Idee und ihre Entwicklung“ hochschul-intern auf lebhaft Resonanz gestoßen und hat wesentlich zu den folgenden Entscheidungen des Senats beigetragen. Konzipiert wurde auch eine Konzentration weiterer Veranstaltungen auf einen gemeinsamen „Universitäts-Tag“, der zum 30jährigen Bestehen erstmals am 15. Februar 2002 stattfinden wird.

IV. Wissenschafts- und berufsethische Orientierungen

Die Universität Kassel hat sich - dem Prinzip der Verantwortlichkeit von Wissenschaft gegenüber der Gesellschaft entsprechend - vergleichsweise früh mit wissenschafts- und berufsethischen Fragen befasst und versucht, aus diesen Diskussionen für die eigene Praxis konkrete Konsequenzen zu ziehen. So wurden bereits 1998 die **Orientierungen zur Berufstätigkeit von Professoren** vom Senat beschlossen. Sowohl die wissenschafts- wie die berufsethische Diskussion hat sich im Berichtszeitraum unter dem Eindruck existentieller Forschungsthemen vor allem in den Natur- und Technikwissenschaften - Stichworte lieferten die Gentechnik und die medizinische Embryonenforschung - wesentlich weiter entwickelt und zugespitzt. Der Senat hat deshalb am 23. Mai eine Ethik-Kommission unter Leitung von Prof. Dr. Herbert Haf eingesetzt, die sich aus Persönlichkeiten in und außerhalb der Universität zusammensetzt. Die Kommission hat ihre Arbeit mit einer Bestandsaufnahme der wissenschaftsethisch relevanten Themen und Fragestellungen in den Fachkulturen begonnen, die in Kassel vertreten sind. Sie wird innerhalb von zwei Jahren Empfehlungen zum weiteren Vorgehen, u. a. zur dauerhaften Etablierung einer Ethikkommission, erarbeiten. Zugleich wurden die Initiativen der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) aufgegriffen und vom Senat im November 2001 **Grundsätze zur**

Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis beschlossen, die für alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität gelten.

Teil D: Dienstleistungen und Organisation

I. Zentrale Dienstleistungen

1. Verwaltung

Die Darlegung der Dienstleistungen der Verwaltung im Rechenschaftsbereich des Präsidiums soll sich – wie der Bericht insgesamt – auf neuere und gewichtige Entwicklungen beschränken und insofern nicht die Routineleistungen umfassen. Neben den Tätigkeiten im Bereich des Ressourcenmanagements, die in Teil E dargelegt sind, war das gewichtigste Projekt in der Verwaltung, das in die gesamte Hochschule hineinwirkt, die Einführung des kaufmännischen Rechnungswesens. Dessen Fortgang wird im Folgenden näher erläutert.

Die Universität Kassel hat ab dem Jahr 1995 am Modellversuch-Globalhaushalt, der haushaltstechnische Flexibilisierungen bei Beibehaltung des kameralen Rechnungswesens vorsah, teilgenommen. Dieser ist im Jahr 1998 in den **Modellversuch-Programmmaushalt**, einem indikatorenorientierten Budgetsystem mit den Elementen kaufmännische Buchführung, Kosten- und Leistungsrechnung, Berichtswesen und Controlling, überführt worden. Die Universität Kassel hat ihr Rechnungswesen als erste Universität innerhalb des Modellversuchs zum 1.1.2000 mit Unterstützung von Beratern der Firma **SAP SI**, deren Software an allen hessischen Hochschulen zum Einsatz kommt, umgestellt. Zur Vorbereitung der Umstellung sind die Module der SAP-Standard-Software FI (Finanzbuchhaltung), FI-AA (Anlagenbuchhaltung), FM (Haushaltsmanagement), CO (Controlling/Internes Rechnungswesen), HR (Personaladministration) sowie PM und CRE (Immobilienbewirtschaftung/Facility Management) entsprechend den Vorstellungen der hessischen Hochschulen unter Beachtung der gesetzlichen Vorgaben angepasst worden. Die Projektstruktur sah eine gleichberechtigte Teilnahme der hessischen Hochschulen und die Beteiligung des Wissenschafts- und Finanzministeriums vor.

Für das kaufmännische Rechnungswesen im engeren Sinne (Finanzbuchhaltung mit Zahlungsverkehr, Kreditoren- und Debitorenbuchhaltung usw.) erfolgte die Umstellung vom kameralen zum kaufmännischen Rechnungswesen problemlos und fristgerecht (Modul FI). Bei der Einführung der weiteren Software-Module konnten zum Teil die Zeitpläne nicht eingehalten werden, zum Teil sind die vorliegenden Umsetzungsergebnisse nicht akzeptabel.

Die zeitlichen Verzögerungen und damit auch das Ausbleiben angestrebter Synergieeffekte begründen sich in erster Linie aus einem Mangel an ausreichender Personalkapazität, der erst in der praktischen Umsetzungsphase deutlich geworden und wegen der erforderlichen speziellen Kenntnisse des Personals kurzfristig nicht auszugleichen ist. Nicht zuletzt muss allerdings auch festgestellt werden, dass der Aufwand für die angesprochene Modifizierung des SAP-Software-Standards an die Bedürfnisse der öffentlichen Hand, speziell der Hochschulen, wohl auch von Seiten der Auftragnehmerin unterschätzt worden ist.

Nachbesserungsbedarf hat sich in der Praxis nicht nur in Einzelfällen gezeigt. Besonders unbefriedigend sind die noch immer bestehenden Mängel beim internen (Kontoauszüge) und externen Berichtswesen. Dies ist für die Umstellung insbesondere deshalb hinderlich, weil gerade mit der Qualität (Informationsgehalt und Lesbarkeit) der aus dem Datenbestand der einzelnen Module erzeugten Berichte die Akzeptanz für das neue System gespeist wird; die bislang erstellten Berichte erreichen hinsichtlich ihres Informationsgehaltes jedoch noch immer nicht den seit Anfang der 90er Jahre üblichen Standard.

Schwierigkeiten bereitet gegenwärtig auch der nicht unwesentliche Verzug bei der Implementierung eines individualisierten Berechtigungswesens. Die Einrichtung von auf den Nutzer bezogenen Berechtigungen, abgeleitet aus zu erarbeitenden Profilen entsprechend der ausgeübten Funktionen und wahrzunehmenden Tätigkeiten, sind ein wesentlicher Bestandteil der Sicherheit des Systems. Dies gilt sowohl hinsichtlich der Datenschutzfunktionen als auch z. B. dem Schutz der Hochschule vor finanziellen Verlusten durch unberechtigte Zugriffe.

2. Bibliothek

Wie alle wissenschaftlichen Bibliotheken steht auch die Universitätsbibliothek Kassel - Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel vor einer Fülle neuer Aufgaben. Die insbesondere durch den raschen technischen Fortschritt ausgelösten Veränderungsprozesse in den Bereichen Informationsversorgung, wissenschaftlicher Kommunikation und des Publizierens sind von der Bibliothek durch entsprechende Erweiterungen im Dienstleistungsspektrum aufgegriffen worden. Handlungsschwerpunkte waren dabei im Jahr 2001, die Erarbeitung eines Konzepts zur Vermittlung von Informationskompetenzen, die stetige Verbesserung der Benutzerfreundlichkeit, die Gestaltung eines modernen Internetauftritts, der Aufbau eines Publikationsportals (kassel university press und Publikationsserver) sowie die Realisierung eines Marketings für die diversen Funktionsbereiche der Bibliothek.

Mit der durch das integrierte Bibliotheksautomatisierungsprogramm **PICA** im hessischen Bibliotheksverbund HeBIS möglichen standortungebundenen, web-basierenden Informationsversorgung mit gedruckten und elektronischen Dokumenten im Onlinekatalog (OPAC) und Verbundkatalog mit Online-Fernleihe in Benutzerselbstbedienung sind effiziente und effektive bibliotheksinterne Arbeitsverfahren und Endnutzerdienste eingeführt worden. Um die technischen Voraussetzungen des Angebots der bibliothekarischen Dienstleistungen weiter zu steigern, wurde mit den anderen hessischen Universitätsbibliotheken ein HBFÜG-Antrag zur Einführung von PICA LBS4 gestellt und mit einem Volumen von € 337.000 (658.000 DM) gebilligt. Die neue Software hat eine graphische Benutzeroberfläche und bietet eine Fülle neuer Funktionalitäten. Damit werden neue Dienstleistungen möglich wie z.B. Hinterlegung von Suchprofilen mit automatischer Rückmeldung über neue Literatur an den Nutzer, vereinfachte Erstellung von Neuerwerbungslisten und die (freie) Wahl der Bereichsbibliothek für die Ausgabe von Vormerkungen.

Als neue Aufgabe im Zusammenhang mit dem immer stärkeren Vordringen der digitalen Informationsversorgung ist die **Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz** als Schlüsselqualifikation von Wissenschaftlern anzusehen. Die Bibliothek hat daher im Laufe des Jahres 2001 das Konzept einer „teaching library“ entwickelt. Mit strukturierten, modularen Veranstaltungen für verschiedene Nutzerprofile und Qualifikationsniveaus werden Methoden zur Gewinnung und Bewertung von gedruckten und elektronischen Medien vermittelt.

Zur weiteren Verbesserung der **Benutzerfreundlichkeit** der Bibliothek sind die Voraussetzungen für elektronische Vormerkungen sowie für den Versand von e-Mail-Nachrichten geschaffen worden. Durch die Konzeption einer sogenannten gläsernen Bibliothek werden künftig Medien bereits ab Bestellung im OPAC angezeigt. Dadurch wird es für die Nutzer möglich sein, Vormerkungen bereits zum Zeitpunkt der Bestellung eines Mediums beim Lieferanten vorzunehmen. Der Empfang und Versand von Scankopien zwischen den Bibliotheken in Hessen ist getestet worden. Die Dienstleistungen der Bibliothek werden über eine neugestaltete Homepage benutzerfreundlicher angeboten. Planungen für ein **Informationsportal** wurden begonnen. Bislang wurden lediglich Linklisten zu interessanten Internetadressen auf der Homepage nachgewiesen. Diese sollen künftig zielgerichteter gesammelt und strukturiert werden. Darüber hinaus werden auf Landesebene Voraussetzungen getroffen, Fachinformationen, die elektronisch verfügbar sind, über wenige Abfrageschritte übergreifend zu suchen bzw. verschiedene Datenquellen über eine Oberfläche anzubieten. Dadurch wird der Zugang zu Fachinformationen künftig deutlich erleichtert.

Die Universität Kassel hat mit der zunächst in privat-public-partnership gegründeten, ab 1999 jedoch ganz von der Universität übernommenen **kassel university press** GmbH (kup) im elektronischen Publizieren sowie in der Dokumentation und Bereitstellung von wissenschaft-

lichen Publikationen – insbesondere von Dissertationen – eine bundesweit anerkannte Vorreiterrolle (vgl. Empfehlungen des Wissenschaftsrats zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken vom 13. Juli 2001, S. 35). Die kup gilt mittlerweile als eines der beispielhaften Modelle für neue Organisationsformen, in denen Universitätsbibliotheken moderne Dienstleistungen im Bereich der Informationsversorgung durch die Neuen Medien erbringen. Dies auch deshalb, weil die kup als kommerziell angelegte Einrichtung der Universität auch zur Refinanzierung der Kosten für diese Dienstleistungen beiträgt. An die positiven Erfahrungen und dem erworbenen know-how anknüpfend baut die Bibliothek in Zusammenarbeit mit dem Hochschulrechenzentrum derzeit einen ergänzenden, nicht-kommerziellen **Publikations-Server** für elektronische Dokumente auf, dessen Leistungen keine Verlagsleistungen im engeren Sinn umfassen. Damit steht Anbietern und Nachfragern elektronischer Publikationen ein umfassendes **Publikations-Portal** zur Verfügung, das das ganze Spektrum von Dienstleistungen im Bereich der elektronischen Dokumentation, Bereitstellung, Erschließung und Vermarktung wissenschaftlicher Publikationen umfasst, Synergieeffekte zwischen dem kommerziellen und nicht-kommerziellen Bereich sinnvoll nutzt und die wissenschaftlichen Leistungen der Universität umfassender und kostengünstiger als bislang präsentiert.

Mit großem Erfolg hat sich die Bibliothek erstmals an der Kasseler Museumsnacht beteiligt. Die Handschriftenschätze der Bereichsbibliothek Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek, die in einer Dauerausstellung im dortigen Tresorraum gezeigt werden, wurden von über 1.000 Besuchern besichtigt.

3. Hochschulrechenzentrum

Die Lage des Hochschulrechenzentrums ist durch eine weiterhin exponentiell wachsende Nutzung der angebotenen Dienstleistungen gekennzeichnet. Dies drückt sich zum Beispiel in der zunehmenden Anzahl der angemeldeten Nutzer (Anstieg von 11.180 im Jahr 2000 auf 11.640 im Jahr 2001), der Zunahme des Datenvolumens im Internetverkehr der Hochschule um den Faktor 1,6 von 1.400 Gigabyte (GB) auf 2.300 GB oder auch dem Anstieg des durch den Backupdienst gesicherten Datenvolumens um den Faktor 1,8 von 1.200 GB auf 2.200 GB pro Monat aus.

Angesichts dieser Entwicklung und der Bedeutung, die eine leistungsfähige **Netzinfrastruktur** für die Daten- und Telekommunikation im Wettbewerb der Hochschulen hat, baut das Hochschulrechenzentrum die Infrastruktur kontinuierlich aus. An erster Stelle zu nennen ist hierbei die im Jahr 2000 begonnene Realisierung einer Glasfaser-Verkabelung in den Gebäuden (die Vernetzung zwischen den Gebäuden und zwischen den Kasseler Standorten

wurde bereits 1992 bzw. 1997 mit Glasfasern realisiert). Um die Umsetzung dieses Investitionsprojektes zu beschleunigen, wurde für das Jahr 2001 eine höhere Rahmenplanrate (€ 0,87 Mio. /1,7 Mio. Dm) beantragt und bewilligt. Vielfältige Erschwernisse führten zu Verzögerungen bei der Umsetzung, so dass die für das Jahr 2001 geplanten Inbetriebnahmen der neuen Netzinfrastruktur im AVZ und im WISO-Gebäude erst Anfang 2002 erfolgen werden. Darüber hinaus wurden im Bereich der Netzinfrastruktur zur Behebung von Versorgungslücken der Aufbau einer leistungsfähigen Funkstrecke nach Witzenhausen und die Anbindung zwei weiterer Studierendenwohnheime an das Datennetz der Universität realisiert; die Planungen für die Anbindung der Sporthalle wurden abgeschlossen.

Zum **Aufbau eines Funknetzes** wurden im Rahmen einer Ausschreibung des BMBF Funknetzzellen sowie funkbasierte Datenübertragungsstrecken (zu Studentenwohnheimen) aufgebaut und in Betrieb genommen. Die im Zusammenhang mit der Erweiterung der Mobilfunknetze aufgekommene allgemeine Diskussion über mögliche Gefährdungen, die von der Funktechnologie ausgehen können, führte zu einer mit dem Personalrat abgestimmten Vorgehensweise beim Aufbau der Funknetzzellen an der Hochschule. Aufgrund der Teilnahme an diesem Projekt finanzierte das HMWK die Beschaffung von Notebooks zur Ausleihe an Studierende, um damit den bestehenden Engpässen an Poolarbeitsplätzen entgegenzuwirken. Die Ausleihe wird im Januar 2002 beginnen. Die Universität hat auf dieser Grundlage auch gute Chancen auf ein weiterführendes Projekt im Kontext der BMBF-Ausschreibung Notebook University.

Aufgrund einer in Kooperation mit der TU Darmstadt erfolgten Ausschreibung der **Telekommunikationsdienstleistungen** wurde im Berichtszeitraum der TK-Carrier gewechselt (British Telecom), wodurch die Kosten für Telefonate gesenkt werden konnten. Eine Kostenreduzierung wurde auch für die Studierenden angestrebt, die sich mittels Telefon in das Datennetz der Hochschule einwählen. Im Berichtszeitraum wurden alternative Angebote für den **Interneinwahldienst** geprüft und ein Vertrag mit der Fa. Savecall abgeschlossen, im Rahmen dessen eine kostengünstigere Einwahl möglich wird.

Die Versorgung der Universität mit **Internetkonnektivität** erfolgte, wie auch in den vergangenen Jahren, über den DFN-Verein. An die dazu vom DFN-Verein bereitgestellte G-WiN-Infrastruktur ist die Hochschule über eine Zuleitungsstrecke am G-WiN-Knoten in Göttingen angebunden. Die Entgeltstruktur sieht eine gestufte Tarifierung des aus dem G-WiN empfangenen Datenvolumens vor, mit der Möglichkeit, das Datenvolumen alle 15 Monate kostenneutral zu verdoppeln. Durch Appelle und technische Maßnahmen zur Vermeidung (technisch) unnötigen Datenverkehrs konnte der Steigerungsfaktor bei 1,6 gehalten werden. Es ist jedoch absehbar, dass bei der weiteren Durchdringung der Hochschule mit internetbasierten, multimedialen Anwendungen höhere Internetkosten einzuplanen sind.

Der vom Rechenzentrum für fünf Fachbereiche formulierte HBBG-Antrag für eine Versorgung der Hochschule mit lokaler Kapazität für **wissenschaftliches Rechnen** wurde von der DFG-Rechnerkommission positiv begutachtet, so dass zu Beginn des Jahres 2002 die erste Stufe der Beschaffung durchgeführt werden kann (zwei weitere Stufen folgen jeweils 18 Monate später). Die vom HMWK geforderte Beteiligung der Universität Kassel an den Beschaffungskosten für einen Hochleistungsrechner an der TU Darmstadt wird abgelehnt, da an der Kasseler Universität kein Bedarf an der Nutzung eines landeszentralen Hochleistungsrechners besteht.

Die im HRZ eingerichtete **Koordinationsstelle Multimedia** ist ein zentrales Element im Rahmen der angestrebten Stärkung der Anwendung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien in Lehre und Studium (siehe auch Teil B I.3.). Ihre Aufgaben sind: die Unterstützung von Wissenschaftlern und Studierenden bei der Erstellung von Dokumenten und Lehrinhalten mit multimedialen Inhalten (auch mit Blick auf die durch den Projektwettbewerb geförderten Projekte), die Koordination und Durchführung von Schulungsangeboten für Studierende und Dozenten, die Betreuung der im Multimedia-Pool des HRZ eingesetzten Anwendungsprogramme und Schnittplätze sowie die Unterstützung von Wissenschaftlern bei der Akquise von Drittmittelprojekten. Die Koordinationsstelle ist eng verzahnt mit den bestehenden Multimediaaktivitäten des HRZ.

II. Organisationsentwicklung

Die Universität Kassel hat in den zurückliegenden Jahren eine gründliche Erneuerung ihrer Strukturen und Prozessabläufe im Binnenverhältnis in Angriff genommen. In diese Reorganisation der infrastrukturellen Rahmenbedingungen der Universität konnte das von der Volkswagen-Stiftung in dem Programm Leistungsfähigkeit durch Eigenverantwortung geförderte **Projekt Reorganisation** bis Ende 2001 gestaltend mit eingreifen. Das Projekt fügte sich ein in eine Gesamtlinie, die als Ziel die Stärkung der Handlungsfähigkeit und Verantwortung auf der dezentralen Ebene der Hochschule verfolgt; es gliederte sich in die Schwerpunkte (1) aufbauorganisatorisch orientierte Sektoralprojekte und (2) prozessorientierte Funktionalprojekte.

Im Zentrum der **Sektoralprojekte** stand der Umbau der Fachbereichsbinnenstrukturen, insbesondere der fachbereichsinternen Leitungs- und Entscheidungsorganisation. Ziel war dabei, die Ressourcenverantwortung und die Sachverantwortung stärker zueinander zu führen und damit die Leistungsfähigkeit der Fachbereiche zu stärken. Die im Rahmen der Sektoralprojekte geleisteten Arbeiten erstreckten sich auf die Neuordnung der Binnenstrukturen, ins-

besondere der Fachbereiche Sozialwesen, Elektrotechnik, Bauingenieurwesen und Gesellschaftswissenschaften sowie – bundesweit beachtet – das Modell der teilautonomen Kunsthochschule. Ein wesentlicher Bestandteil dieser Entwicklungsarbeiten war auch die pilothafte Erprobung unterschiedlicher Formen der Geschäftsverteilung und Arbeitsorganisation in den Dekanaten mit dem Ziel einer Professionalisierung der Fachbereichsverwaltungen.

In den **Funktionalprojekten** wurden ausgewählte administrative, informationelle und technische Infrastrukturprozesse, welche die drei Ebenen der Hochschule miteinander verknüpfen, unter Effizienzgesichtspunkten überprüft und hinsichtlich ihrer bestmöglichen Zuordnung zu den unterschiedlichen Ebenen umgestaltet. Die Funktionalprojekte hatten ihre Schwerpunkte in zwei Handlungsfeldern.

Ein Aktivitätsschwerpunkt bezog sich auf die Reorganisation von Dienstleistungsprozessen für Studium und Lehre wie z.B.

- die Neuordnung der Dienstleistungen für Studium und Lehre auf der Ebene der zentralen Hochschulverwaltung,
- der Aufbau eines Marktanalyse- und Informationssystems für das Studierendenmarketing,
- die Restrukturierung von Beratung, Information und Studienorganisation in der Lehramts- und Magisterausbildung,
- eine produktorientierte Ressourcenplanung in der Universitätsbibliothek,
- die Entwicklung eines Entscheidungs- und Handlungsszenarios für den Einsatz multimedialer Lehr- und Studiensysteme.

Der zweite Aktivitätsschwerpunkt hatte die **Reorganisation administrativer, informationeller und technischer Handlungsfelder in Hochschulverwaltung und Fachbereichen** zum Gegenstand. Hauptaktivitäten waren

- die Erstellung eines Personalentwicklungskonzepts mit den Komponenten Personalakquirierung und Personalauswahl, Mitarbeiter-Vorgesetzten-Gespräch, Einführung neuer Mitarbeiter,
- die Optimierung der Personalverwaltungsprozesse, insbesondere die Vergabe der Lehraufträge, die Administration der Hilfskraftverträge und die Bearbeitung der Urlaubsanträge,
- die Verbesserung der Informationsorganisation und Bürokommunikation durch Öffentlichkeitsbeauftragte in den Fachbereichen, Online-Vorlesungsverzeichnis, Integrierte Personal- und Adresdatenbank, Digitale Signatur, Einführung einer Bürokommunikationssoftware,
- die Etablierung eines DV-gestützten Raumbelugungssystems,
- der Aufbau eines umfassenden Facility-Management-Systems und die Integration dieses Systems in das DV-gestützte kaufmännische Rechnungswesen.

Die Funktionalprojekte sind noch nicht vollständig umgesetzt.

Aufsetzend auf den in dem Projekt Reorganisation geleisteten Vorarbeiten hat die Universität Kassel sich erfolgreich mit einem eigenen Antrag in das **Hochschul- und Wissenschaftsprogramm** (HWP) der hessischen Landesregierung eingebracht, das über einen Zeitraum von drei Jahren umgesetzt wird. In Fortsetzung der Entwicklungslinien, die den Kurs des Strukturwandels bisher bestimmten, wird die Hochschulleitung dieses Programm zur Förderung struktureller Innovationen im Hochschulbereich nutzen, um schwerpunktorientiert die Fachbereiche zu ermuntern und zu unterstützen, den auf der zentralen Hochschulebene begonnenen Prozess der Reorganisation differenziert aufzunehmen und für ihren Bereich zielorientiert fortzuführen. Elemente dieser Reform auf Fachbereichsebene sind

- die Verbesserung der Infrastruktur auf Fachbereichsebene, insbesondere die Bildung handlungsfähigerer Fachbereichseinheiten und die Etablierung eines professionellen Managements der Dekanate,
- die Entwicklung von Qualitätsmanagement- und Evaluationsverfahren für Forschung und Lehre in den Fachbereichen,
- die Weiterentwicklung des Zentrums für Lehrerbildung,
- der Aufbau eines fachbereichsbezogenen Studierendenmarketings,
- die Etablierung einer DV-gestützten Informationsorganisation in den Fachbereichen,
- die Übertragung von bisher zentral wahrgenommenen Aufgaben auf Fachbereiche,
- die Entwicklung und modellhafte Erprobung fachbereichsinterner Budgetierungsverfahren und Verfahren der Finanzsteuerung auf der Grundlage von zu erarbeitenden Kriterien und Kennzahlen für eine aufgaben- und leistungsbezogene fachbereichsinterne Ressourcenallokation. Komplementär hierzu ist ferner die modellhafte Entwicklung, Erprobung und Implementierung von Verfahren der Zielvereinbarung zwischen Fachbereichsleitung und den Fachgebieten erforderlich. Dieses ist zu verbinden mit Verfahren des akademischen Controllings.

Die Aktivitäten im Jahr 2001 sowie die Planungen für das Jahr 2002 erstrecken sich auf die Fachbereiche Sozialwesen, Gesellschaftswissenschaften, Bauingenieurwesen, Elektrotechnik/Informatik sowie die Kunsthochschule.

Teil E: Ressourcen

I. Finanzen

Das HHG 2000 eröffnet den Universitäten auch neue Möglichkeiten zur Gestaltung der finanziellen Rahmenbedingungen von Lehre und Forschung; überträgt ihnen zugleich aber

auch mehr Verantwortung für ihr Handeln. Die an der Universität Kassel bereits seit langem erprobte Verschränkung von Innovation, Organisation und Ressourcensteuerung kann auf dieser Grundlage erfolgsversprechend fortentwickelt werden.

Die neuen Instrumente Zielvereinbarungen, Strukturpläne, Entwicklungspläne, leistungsorientierte Budgetierung und Qualitätssicherung sollen dazu beitragen, das ziel- und konzeptorientierte Denken und Handeln erfolgreicher wird als eine input-orientierte Fortschreibung von Besitzständen. Zwischen Fachbereichen und Präsidium sowie zwischen Universität und Ministerium vereinbarte Entwicklungen bedürfen verlässlicher ressourcieller Absicherung in geteilter Verantwortung. Schwerpunktbildung in der Forschung und Profilierung in interuniversitärer Konkurrenz erfordern von der Universität Kassel Mut zu Ressourcenkonzentration und –umschichtung.

Die konkrete **Finanzsituation der Universität Kassel** stellte sich im Berichtsjahr wie folgt dar: Zur Erfüllung ihrer Aufgaben wurde für die Hochschule als Transferleistung des Landes für das Wirtschaftsjahr 2001 im Einzelplan 15 Kap. 15 13 des Landeshaushaltes für laufende Zwecke ein Landeszuschuss von rund € 107 Mio. (209 Mio. DM) und für investive Maßnahmen ein Betrag von € 1,023 Mio. (2 Mio. DM) veranschlagt. Zusätzlich stellte das Land nach Durchführung entsprechender Antragsverfahren und im Rahmen der Ersteinrichtung von Baumaßnahmen aus zentral bewirtschafteten Mitteln des Bauhaushaltes und des Innovationsfonds, des Landesforschungsschwerpunktprogramms und zur komplementären Mitfinanzierung von Großgerätebeschaffungsmaßnahmen im Berichtsjahr 2001 Haushaltsmittel in einem Umfang von bis zu € 4,5 Mio. (8,85 Mio. DM) in Aussicht. Unter Berücksichtigung von Einsparauflagen, der Finanzierung zusätzlicher Aufgaben und der Tarifsteigerungen bewegte sich die Mittelausstattung des Jahres 2001 damit geringfügig über der des Jahres 2000.

Mit dieser Finanzausstattung kann die Hochschule gegenwärtig nur deshalb noch ihre Aufgaben in Forschung und Lehre erfüllen, weil der Mangel an ausreichenden (Re-) Investitionsmitteln für die Erneuerung und Ergänzung des Bestandes an wissenschaftlichen Geräten insbesondere im Zusammenhang mit Neuberufungen gegenwärtig noch

- durch die Verfügbarkeit von Ersteinrichtungsmitteln des Bauhaushaltes,
- durch Zuweisungen aus den Zentralkapiteln und
- mit einem wesentlichen Anteil aus für Investitionen Verwendung findenden umgewidmeten Personalmitteln

ausgeglichen werden kann. Es ist jedoch absehbar, dass Ersteinrichtungsmittel wegen des Abschlusses von Baumaßnahmen nicht mehr zur Verfügung stehen werden. Die Besetzungsnotwendigkeit bisher strukturell gesperrter Stellen wird außerdem – zusammen mit den

aus dem Hochschulpakt für die Personalbudgets der Hochschulen bis zum Jahre 2005 herleitbaren Folgen – zu einem Wegfall der Umwidmungsmöglichkeiten von eingesparten Personal- in Investitionsmittel führen.

Diese absehbar rückläufigen Investitionsmöglichkeiten der Universität treffen im Vierjahreszeitraum von 2000 bis 2003/2004 aufgrund des alterbedingten Ausscheidens von über 80 Professorinnen und Professoren und der notwendigen Neubesetzung der Professuren auf einen deutlich erhöhten Investitionsbedarf. Der Generationswechsel kann aber nur dann zu einer Chance für die jüngste Hochschule des Landes Hessen werden, wenn sie qualifizierten Bewerbern und Bewerberinnen attraktive Angebote hinsichtlich der personellen und apparativen Ausstattung der Fachgebiete machen kann. Dies wird nicht ohne ein zusätzliches finanzielles Engagement des Landes möglich sein.

II. Personal

Die Universität Kassel verfügt laut Wirtschaftsplan im Geschäftsjahr 2001 über insgesamt **1737,5 Stellen** (incl. Auszubildende). Dies bedeutet einen Anstieg um 20,5 Stellen gegenüber dem Wirtschaftsjahr 2000. Die Erhöhung resultiert hauptsächlich aus der Überleitung der Stellen aus dem Hochschulsonderprogrammen III in den Wirtschaftsplan der Universität.

Nach Abzug der zu erbringenden Stellensperre in Höhe von 1,44 Mio. € (2,8 Mio. DM) standen der Hochschule für **stellenabhängige Personalaufwendungen** rund 87 Mio. € (169,5 Mio. DM) zur Verfügung. Im Jahr 2001 wurde ein Teil dieser Mittel in Sach- und Investitionsmittel umgewandelt. Dies war möglich, weil auf Grund des Beschlusses zur Entwicklungsplanung von 1997 eine Vielzahl vakanter Stellen bis zur Verabschiedung von Strukturplänen unbesetzt geblieben ist. Hierbei handelte es sich insbesondere um Professuren und die zugeordneten Ausstattungsstellen für Wissenschaftliche Bedienstete. Bis zum Ende des Geschäftsjahres 2001 sind jedoch für eine Reihe von Fachbereichen die Strukturpläne abgeschlossen und entsprechende Berufungs- bzw. Ausschreibungsverfahren eingeleitet worden. In den folgenden Haushaltsjahren werden die Spielräume für Umwandlungen von Personal in Sachmittel folglich spürbar geringer werden. Stellt man den gesamten Stellenplan der Hochschule den zur Verfügung stehenden Personalaufwendungen gegenüber, so sind derzeit ca. 3,5 Prozent der Stellen nicht ausfinanziert.

Die Stellenbewirtschaftung war, wie schon in den Jahren zuvor, maßgeblich durch die Zielvorgabe des Beschlusses zur Entwicklungsplanung von 1997 geleitet, eine **Personalstruktur** zu etablieren, die Wettbewerbsfähigkeit von Forschung und Lehre stärkt. Die Ergebnisse dieser Personalpolitik schlagen sich mittlerweile deutlich in Veränderungen der Stellenstruktur

tur nieder. Die Anzahl der Professorenstellen ist von 374 im Jahr 1997 auf 349 (einschließlich Stiftungsprofessuren) (Anfang 2002) reduziert worden. Dabei ist zugleich die Zahl der Hochdeputat-Stellen und C 2-Professuren von 103 auf 50 gesunken, die Zahl der C 3- und C 4-Professuren stieg dagegen von 271 auf 299, der Anteil der C 4-Professuren an den Professuren insgesamt ist von 37 Prozent auf 44,7 Prozent gestiegen. Der Bereich der Wissenschaftlichen Bediensteten ist in diesem Zeitraum ausgebaut worden, die Anzahl der Stellen stieg von 441 auf 467 an, die Anzahl Wissenschaftlicher Bediensteter je Professur erhöhte sich damit im Durchschnitt von 1,2 auf 1,35.

Die Personalpolitik befindet sich damit auf dem richtigen Weg, gleichwohl ist die Personalstruktur insgesamt mit Blick auf das Ziel der Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit noch nicht zufriedenstellend. Zwei Kennziffern machen dies deutlich. Die Anzahl Wissenschaftlicher Bediensteter je Professur liegt für die übrigen hessischen Universitäten im Mittel bei 2,0 Stellen, der Anteil der C 4-Professuren an den Professuren insgesamt beträgt an anderen hessischen Universitäten etwa 60 Prozent. Vor diesem Hintergrund wird in der Stellenbewirtschaftung auch in den kommenden Jahren der eingeschlagene Restrukturierungsprozess fortgeführt werden. Da das an der Universität Kassel vorhandene Stellenpotential nicht ausreichend ist, kann eine konkurrenzfähige Personalstruktur allerdings nur mit besonderer Unterstützung des Landes realisiert werden.

Die Universität ist sich bewusst, dass das Personal (Hochschullehrer/innen, wissenschaftliche Bedienstete, technisch/administratives Personal) auf Dauer die wichtigste Ressource eines Dienstleistungsunternehmens ist. Die Verbesserung der Zusammenarbeit, die Optimierung des Personaleinsatzes, der Personalverantwortung und Mitarbeiterführung, die Förderung von Motivation und Leistungsbereitschaft, die Personal- und Organisationsentwicklung nehmen daher immer größere Bedeutung ein. Vor diesem Hintergrund hat sich die Universität an der modellhaften Erprobung der **Hessischen Leistungsstufenverordnung** und der **Hessischen Prämien- und -zulagenverordnung** beteiligt. Dabei hat die Hochschule neben den bereitgestellten materiellen auch die immateriellen Anreizmöglichkeiten aufgegriffen. Die in den beiden ersten Jahren des Modellversuchs gewonnenen Erkenntnisse haben erste Ansätze ergeben, wie das starre Besoldungssystem im öffentlichen Dienst leistungsorientierter ausgerichtet werden kann. Dafür wurden Mittel in Höhe von € 109.744 (214.000 DM) (2000) bzw. € 122.564 (239.000 DM) (2001) eingesetzt. Für das dritte Jahr des Modellversuchs wird angestrebt, das Instrument der Leistungsanreize noch stärker in den Dienst zukunftsorientierter Zielrealisierungen und Profilbildungen der jeweiligen Bereiche zu stellen.

III. Raumressourcen

Die der Universität Kassel zur Verfügung stehenden Raumressourcen entsprechen bislang nicht dem Flächenbedarf, der sich aus dem 1983 mit dem Wissenschaftsrat und dem Land verabredeten Ausbauziel von 9.000 Studienplätzen ableitet. Die derzeitigen **quantitativen Defizite** schlagen sich hauptsächlich am Standort Holländischer Platz und hier insbesondere in den Fächern Erziehungswissenschaft, Sozialwesen, Wirtschaftswissenschaften, Anglistik, Romanistik und Germanistik nieder. Problematisch ist die Unterausstattung auch aufgrund einer steigenden Nachfrage nach Flächen im Rahmen der Drittmittelinwerbung. Im Jahr 2001 konnten die Bedarfe zwar noch vollständig gedeckt werden, perspektivisch kann sich die Flächenverknappung jedoch negativ auf die angestrebte Erhöhung von Drittmitteln in den betreffenden Fachbereichen auswirken.

Das Ausbauziel wird erst mit der Realisierung des geplanten Neubaus für die Geisteswissenschaften in einem Umfang von 6.500 qm Hauptnutzfläche erreicht. Die **Neubaumaßnahme Geisteswissenschaften** ist in den 31. Rahmenplan nach dem Hochschulbauförderungsgesetz aufgenommen worden und hat ein Investitionsvolumen von € 22,6 Mio. (44 Mio. DM). Nach gegenwärtigem Stand der Planung kann mit einem Bezug zum WS 2005/06 gerechnet werden. Eine weitere, für die Verbesserungen des Lehr- und Forschungsbetriebs dringend notwendige Maßnahme ist das Institutsgebäude für die Sportwissenschaften (Hauptnutzfläche ca. 1000 qm, Investitionsvolumen € 3,18 Mio. (6,2 Mio. DM)), hier ist eine Aufnahme in den 32. Rahmenplan vorgesehen. Parallel zu diesen Flächenerweiterungen ist die Universität bemüht, durch die Optimierung der Raumbelastung eine effizientere Nutzung der vorhandenen Raumressourcen zu gewährleisten.

Über diese quantitative Perspektive hinaus, muss in der Ressourcenplanung allerdings auch die **Gebäude- und Raumqualität** berücksichtigt werden. So verändern sich vor dem Hintergrund des Einsatzes neuer Kommunikations- und Informationstechnologien die entsprechenden Anforderungen von Lehre und Forschung grundlegend; als Beispiel können die Technikwissenschaften genannt werden, wo die Nutzbarkeit von Großlaboren und Hallenflächen mit veränderten Nutzeranforderungen in Einklang zu bringen ist. Zugleich bedürfen die bestehenden technischen Einrichtungen stetiger Reinvestitionen; insbesondere die Schwerpunktsetzungen für die Naturwissenschaften haben in den zum Teil abgängigen Gebäudeteilen des sogenannten Aufbau- und Verfügungszentrums umfangreiche und kostenintensive Bau- und Installationsmaßnahmen zur Folge. Als laufendes Bauvorhaben im Bereich qualitativen Verbesserung der Bauressourcen ist die Umnutzungs- und Re-Investition am Standort Wilhelmshöher Allee zu nennen. Die Investitionen in Höhe von € 5,6 Mio. (11 Mio. DM) erfolgen u.a. im Hinblick auf die Flächen für den Lehr- und Forschungsschwerpunkt Informatik.

Ein Investitionsstau besteht im Hinblick auf die **Bauunterhaltung**, da hier vom Land über Jahre hinweg nicht ausreichend Beträge bereitgestellt worden sind. Ab dem Jahr 2002 werden die Zuschüsse zwar erhöht, da nun wieder 100 Prozent der nach den Berechnungen des Hessischen Finanzministeriums notwendigen Mittel für Bauunterhalten zur Verfügung gestellt werden. Aus diesen Mitteln müssen jedoch weiterhin auch die im Rahmen von Berufungen notwendigen Baumaßnahmen finanziert werden. Die Engpässe in der Bauunterhaltung werden also bestehen bleiben.

ANHANG

Anhang I: Rufe und Stiftungsprofessuren

Rufannahmen im Jahr 2001

Prof. Dr. Armin Kibele
Fachbereich 3, C3-Sportwissenschaft mit dem Schwerpunkt Bewegungswissenschaft

Prof. Dr. Eckhard Hansen
Fachbereich 4, C3-Soziologie sozialer Dienste und Einrichtungen

Prof. Dr. Dr. Rolf-Peter Warsitz
Fachbereich 4, C3-Theorie, Empirie und Methoden der sozialen Therapie

Prof. Dr. Heinz Bude
Fachbereich 5, C4-Makrosoziologische Analyse moderner Gesellschaften

Prof. Dr. Holger Karrenbrock
Fachbereich 7, C4-Betriebswirtschaftslehre, insbes. Betriebswirtschaftliche Steuerlehre

Prof. Dr. Daniel Göske
Fachbereich 8, C4-Amerikanistik/Literaturwissenschaft

Prof. Dr. Andreas Gardt
Fachbereich 9, C4-Germanistische Sprachwissenschaft/Sprachgeschichte

Prof. Dr. Peter Seibert
Fachbereich 9, C4-Neuere deutsche Literaturwissenschaft/Medienwissenschaft

Prof. Dr. Angelika Meier-Ploeger
Fachbereich 11, C3-Ökologische Lebensmittelqualität und Ernährungskultur

Prof. Dr.-Ing. Antonius Busch
Fachbereich 12, C4-Bauwirtschaft

Prof. Dr. Uwe Dorka
Fachbereich 14, C4-Stahlbau

Prof. Dr.-Ing. Peter Racky
Fachbereich 14, C3-Baubetriebswirtschaft

Prof. Dr. Klaus Vajen
Fachbereich 15, C3-Solar- und Anlagentechnik

Prof. Dr. Konrad Spang
Fachbereich 15, C4-Projektmanagement

Prof. Dr.-Ing. Jens Hesselbach
Fachbereich 15, C4-Rationelle Materialanwendung in Konstruktion und Fertigung

Prof. Dr.-Ing. Jürgen Lehold
Fachbereich 16, C4-Grundlagen der Elektrotechnik

Prof. Dr. Maria Specovius-Neugebauer
Fachbereich 17, C3-Analysis

Prof. Dr. Helmut Vogt
Fachbereich 19, C4-Didaktik der Biologie

Einrichtung von Stiftungsprofessuren

Prof. Dr. Angelika Meier-Plöger
Fachbereich 11, C3-Ökologische Lebensmittelqualität und Ernährungskultur

N.N.
Fachbereich 7, C4-Unternehmens- und Wirtschaftsethik

N.N.
Fachbereich 16, C4-Technische Informatik mit dem Schwerpunkt Betriebssysteme/Verteilte Systeme

N.N.
Fachbereich 16, C4-Praktische Informatik mit dem Schwerpunkt Software Engineering/Software Ökonomie

Abwendungen von externen Rufem

Prof. Dr. Gunter Malle
Fachbereich 17, C4-Computational Mathematics

Prof. Dr.-Ing. Hans-Georg Kempfert,
Fachbereich 14, C4-Geotechnik

Rufablehnungen im Jahr 2001

Prof. Heinz G. Holtappels
Fachbereich 1, C4-Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Grundschulpädagogik

Prof. Dr. Edgar Grande
Fachbereich 5, C4-Politisches System der Bundesrepublik Deutschland mit dem Schwerpunkt Innovationspolitik

Prof. Dr. Josef Wieland
Fachbereich 7, C4-Unternehmens- und Wirtschaftsethik (Stiftungsprofessur 6 Jahre)

Dr.-Ing. Josef Zimmermann
Fachbereich 14, C3-Baubetriebswirtschaft

Prof. Dr. A. Erman Tekkaya
Fachbereich 15, C4-Umformtechnik

Prof. Dr. Ralf Erdmann
Fachbereich 19, C4-Biochemie

Rufannahmen an andere Universitäten im Jahr 2001

Prof. Dr. Hans-Dieter Daniel
Fachbereich 5, C3-Empirische Sozialforschung
an die Universität Zürich

Prof. Dr. Marina Wellenhofer-Klein
Fachbereich 7, C3-Bürgerliches Recht, insbesondere Handels- und Gesellschaftsrecht
an die Universität Hamburg

Prof. Dr.-Ing. Gerhard Hausladen
Fachbereich 12, C4-Technische Gebäudeausrüstung
an die Technische Universität München

Prof. Dr.-Ing. Sergej Fatikow
Fachbereich 16, C3-Regelungs- und Automatisierungstechnik
an die Universität Oldenburg

Anhang II: Quantitative Leistungsparameter für Lehre und Forschung

Parameter	2001	2000	1999	1998	1997
Studierende insgesamt *	16.874	16.677	17.074	17.503	17.987
davon Frauen	8243	7854	8077	7669	7742
davon Männer	8631	8823	8997	9834	10245
Studienanfänger im 1. u. 2. Fachsemester *	3.873	3.367	3.354	3.226	3.409
Studierende in Regelstudienzeit *	**	10.630	10.747	11.131	11.556
Studienabschlüsse	**	1.571	1.782	1.945	1936
Promotionen	128 ***	111	136	112	123
davon Frauen	35	38	42	28	35
davon Männer	93	73	94	85	88
Habilitationen	12***	14	10	10	9
davon Frauen	2	2	0	3	2
davon Männer	10	12	10	7	7
Drittmittel (in DM)	**	35.200.000	35.150.000	30.900.000	28.900.000

* bezogen auf das jeweils in dem Jahr beginnende Wintersemester.

** noch keine Daten verfügbar.

*** vorläufige Daten.

